36. Jahrgang. Mittwoch, 1. März. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 20002. 1893.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Belgische Frauen im Kampfe um ihr Brod.

Der belgische Staat hat mit dem 1. Januar d. Js. die Verwaltung der Telephonnetze in den Städten Antwerpen, Brüssel, Charleroi, Gent, Lüttich, Löwen und Verviers übernommen.

Diese Veränderung droht die Telephonistinnen um ihr Brod zu bringen. Der Minister des Eisenbahn-, Post-, Telegraphen- und Telephon-Departements will die Frauen vom Staatsdienste ganz ausschließen. Zwar wagt er unter dem Drucke der öffentlichen Meinung nicht, offen seine reactionären Wünsche zu proclamiren, er sucht sein Ziel auf indirectem Wege zu erreichen. Mit einer Verordnung über die Requisite zum Eintritt in den Staatsdienst war dies leicht zu erreichen. Wer vom Staat als Telephonist angestellt zu werden wünscht, muß folgende Bedingungen erfüllen: Er muß belgischer Bürger, nicht unter 14 und nicht über 25 Jahre alt sein, einen guten Leumund besitzen, er darf aber auch nicht kränkeln oder mit irgend einem körperlichen Fehler oder Anlage behaftet sein, die ihn im Dienste hindern würden. Den weiblichen Angestellten wird überdies vorgeschrieben, mit ihren Eltern oder ihrer Familie zusammen am gleichen Orte zu wohnen, wo sie dem Dienst obzuliegen haben. Es können also von vornherein alle alleinstehenden Wittwen und Waisen, alle diejenigen, welche eine Anstellung am nöthigsten hätten, beim Telephon inskünftig nicht mehr angestellt werden. Ist eine Wittwe über 25 Jahre alt, so hat sie ebenfalls keinen Anspruch, sich zu melden.

Aber auch die jetzigen Angestellten sind in eine schlimme Lage versetzt. Ohne Rücksicht auf die Zahl ihrer Dienstahre und ihr Alter müssen sie, um im Dienste belassen zu werden, innerhalb 6 Monaten dasselbe rigorose Examen ablegen, wie die Neulinge. Es liegt auf der Hand, daß die letzteren ihnen gegenüber sogar viel günstiger gestellt sind, weil sie, nicht im Amte, Zeit genug haben, sich auf das gefürchtete Examen vorzubereiten und weil den im Alter zwischen 14 und 25 Jahren Stehenden die betreffenden Disciplinen geläufiger sind. Worin besteht denn aber das verlangte Examen? Was müssen die belgischen Mädchen leisten, damit sie sich um eine Stelle mit 40 Francs monatlichem Gehalt bewerben können? Man höre und staune: Der Minister des Eisenbahn- und Postdepartements verlangt für die Zulassung einer Telephonaspirantin gründliche Kenntnisse entweder der flämischen oder französischen Sprache, Schönschreiben, Arithmetik, Geographie Belgiens und Europas, außer der gewählten, Kenntniß einer zweiten modernen Sprache, Kenntniß der deutschen und Kenntniß der englischen Sprache. Es muß also eine solche Aspirantin vier Sprachen sprechen und schreiben können. Nach zwei Jahren Dienst können die Aspirantinnen, sofern sie 17 Jahre alt sind, als Gehilfinnen angestellt werden. Das Amt des eigentlichen Telephonbeamten ist Frauen inskünftig verschlossen. Um zum Dienste als Gehilfin zugelassen zu werden und das großartige Salair von 62 Frcs. monatlich zu verdienen, müssen alle, auch die jetzt Angestellten, in folgenden Disciplinen examinirt werden:

Orthographie und Stilistik in entweder der französischen oder flämischen Sprache, Schönschreiben, Arithmetik, allgemeine Geographie und Geographie Belgiens; eine zweite moderne, sowie deutsche und englische Sprache, Verwaltungsrecht, Algebra und Geometrie, Physik und Chemie.

Und in diesen Disciplinen wird nicht etwa nur nominell examinirt, sie sollen nicht nur auf Allgemeinheiten beschränkt werden, sondern in der Algebra werden z. B. Gleichungen zweiten Grades verlangt, im Verwaltungsrecht soll die Candidatin sämmtliche Gesetze und Reglemente betreffend das belgische Telephonwesen kennen, in der Geographie jede belgische Provinz mit ihren Städten, Ortschaften, Flüssen und Eisenbahnen zeichnen können, die Gerichts- und Verwaltungsorganisation des Staates kennen und in der allgemeinen Geographie die Grenzen jedes europäischen Staates, die Flüsse, Quellen, Ausmündungen, Seen, Berge und Pässe von ganz Europa angeben und die Staaten, Städte, Häfen und europäischen Besitzungen aller anderen Welttheile am Schnürchen hersagen.

Eine größere Lächerlichkeit läßt sich kaum denken. Die belgische und ausländische Presse verurtheilen denn auch einstimmig die Maßnahmen des betreffenden Departements. „Was ist es denn", frägt die „Gazette de Bruxelles" ganz richtig, „was man füglicherweise von einer Telephonistin verlangen kann? Sind es nicht Aufmerksamkeit, Genauigkeit, Höflichkeit, Geduld, eine deutliche Aussprache, normales Gehör und eine allgemeine Kenntniß der Telephonapparate? Will man prüfen, ob eine Candidatin diese Eigenschaften besitze, so genügt es vollkommen, wenn man sie einige Wochen auf einem Telephonbureau beobachtet." Dem warmen Vertheidiger der Frauensache, Herrn Advocat Louis Frank in Brüssel, hat die Haltung des Post- und Eisenbahndepartements in dieser Angelegenheit wiederum die Feder in die Hand gedrückt. Er giebt in einem Buche, betitelt: „La femme dans les emplois publics", die Geschichte und Details über die den Frauen geöffneten Staatsanstellungen in allen Culturländern, indem er sich zu gleicher Zeit mit der ganzen ihm zu Gebote stehenden Beredsamkeit gegen das Vorgehen der belgischen Verwaltung wendet. „Man darf sich darüber kein Hehl machen", sagt der belgische Vertreter des Frauenrechts, „das Examen ist für die Telephonistinnen nur ein Fallstrick. Man macht den Unglücklichen die Offerte, ihnen binnen sechs Monaten ein Examen abzunehmen, zu welchem sie sich absolut nicht vorbereiten können. Vom Morgen bis Abend sind sie verpflichtet, auf ihrem Posten zu sein und sollen dann am Abend, todtmüde, Zeit finden, sich für ein so schweres Examen vorzubereiten, welches weder der Minister selbst noch irgend einer seiner Angestellten ohne gründliche vorgängige Präparation ablegen könnten. Es kann und wird keins der Mädchen reussiren. Dann wird die Verwaltung angesichts dieser Thatsache feierlich erklären, es habe eben keine Frau die nöhigen Fähigkeitsausweise erbringen können. Dann wird man die jetzigen Angestellten durch männliche Telegraphengehilfen ersetzen können, welche die Verwaltung jetzt schon in Bereitschaft hält. Dies ist der Kriegsplan des Ministers, dies das Vorgehen eines Departementschefs schutzlosen, armen, jungen Mädchen gegenüber."

Was soll aus diesen Geschöpfen werden, wenn sie um überlebter Vorurtheile des Ministers willen dem unausbleiblichen Elend überliefert werden? Man darf nicht daran denken. . . .

Deutschland.

Die deutsch-russischen Handelsvertrags-Verhandlungen

haben gegenwärtig die beste Aussicht auf einen baldigen Abschluß. Der Zar selbst wünscht, wie dem „B. C." „von unterrichteter Seite" gemeldet wird, einen solchen und der russische Botschafter Graf Schuwalow hat den Zaren in diesem Wunsche bestärkt. Nach der Rückkehr des Thronfolgers aus Berlin conferirte derselbe wiederholt mit dem Zaren und hervorragenden russischen Staatsmännern und die Berichte des Thronfolgers über seine Aufnahme in Berlin erzeugten eine Stimmung, welche eine Verständigung leicht machte. Es war auf beiden Seiten der Wunsch lebendig, zu einer Vereinbarung zu kommen, welche weniger Selbstzweck als der Ausdruck dafür sein sollte, daß die Zeit der Spannung zwischen Deutschland und Rußland vorüber sei. Die Verhandlungen über den Vertrag trugen vielmehr einen politischen als einen wirthschaftlichen Charakter. Rußland sind in zwei Punkten nach dessen Wunsche Zugeständnisse gemacht worden, nämlich in Betreff des Getreidezolls und des Holzzolls. Die Zölle sollen für russische Provenienzen auf den Betrag ermäßigt werden, der für österreichisch-ungarische Provenienzen gilt. Die russische Gegenleistung bezieht sich gleichfalls auf zwei Gegenstände: landwirthschaftliche Maschinen und Kohlen; erstere werden nahezu zollfrei nach Rußland gehen dürfen. Der Kohlenzoll wird wahrscheinlich unificirt werden, so daß derselbe zukünftig bei der Land-Einfuhr nicht höher ist als bei der See-Einfuhr. Das ergiebt eine Ermäßigung von $33\frac{1}{3}$ Proc. Der Kohlenzoll zu Lande beträgt jetzt $1\frac{1}{2}$ Kopeken Gold pro Pud oder 3,60 Mk. pro Tonne, er soll fürderhin gleich dem Kohlenzoll bei der Hafeneinfuhr 1 Kopeke Gold pro Pud oder 2,40 Mk. pro Tonne betragen. Für die schlesische Kohle, die bei der Ausfuhr nach Rußland einzig in Betracht kommt, ändert diese Zollermäßigung an den bestehenden Verhältnissen nichts, da die Fracht bis Sosnowice etwa 1,50 Mk. pro Tonne ausmacht und überdies die russischen Werke billigeren Lohn zahlen, auch von den diesseitigen Lasten für Wohlfahrtseinrichtungen frei sind.

Graf Schuwalow, der sich kommenden Sonnabend nach Petersburg begiebt, wird die deutschen Vorschläge dorthin überbringen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß er nach seiner Rückkehr — sein Aufenthalt in der russischen Hauptstadt wird kaum über eine Woche dauern — die Verhandlungen alsbald zum Abschluß führt.

Der Stand der Dampfersubventionsfrage.

Die „Kreuzztg." schreibt:

„Die erste Berathung der Dampfervorlage im Reichstage war recht charakteristisch. Die Opposition gegen die Vorschläge zur Abänderung des Dampfergesetzes von 1885 beschränkte sich auf die freisinnigen Abg. Bamberger und Barth."

Weiterhin schließt die Kreuzztg. aus dem Gange der Berathung, „daß die Absichten, welche dem Subventionsvorschlage (von 1885) zu Grunde lagen, jetzt im Reichstage und im deutschen Volke eine größere Anerkennung finden als früher." Bei einigem guten Willen hatte die Kreuzztg. auch die Abgg. Bamberger und Barth als Bekehrte darstellen können. Herr Dr. Bamberger begann seine Rede mit den Worten:

„Ich befinde mich in der angenehmen Lage, mich zustimmend zu der Vorlage zu verhalten."

Aber was bedeutet diese Vorlage? Sie will die Mittelmeerlinie beseitigen, von der die Regierung 1885 behauptete, es sei wahrscheinlich, daß sie gute Dienste leisten werde; während sie jetzt eingesteht, daß sie Unrecht und Herr Dr. Bamberger und Gen. Recht mit der gegentheiligen Behauptung gehabt hat. Ferner soll auch die Samoalinie aufgegeben werden, die ebenfalls, wie Herr v. Stephan erklärte, den gehegten Erwartungen nicht entsprochen hat. Der norddeutsche Lloyd hat aber vertragsmäßig Anspruch auf die Subvention und bietet als Ersatz eine Linie von Singapore uach Neu-Guinea, so daß der Reichstag nun die Wahl hat, dem Lloyd die 250 000 Mk. jährlich zu schenken oder den Ersatz zu acceptiren. Der Reichstag hat bekanntlich im Jahre 1885 die Summe von jährlich 4,4 Mill. Mk. für die Dauer von 15 Jahren bewilligt. Nach den am Sonnabend abgegebenen Erklärungen des Staatssecretärs Dr. v. Stephan, der nur indirecte Vortheile aus der Subvention aufzuführen wußte, würde der Reichstag, wenn er heute über die principielle Frage zu entscheiden hätte, die Dampfersubvention ablehnen.

Das ist der Schluß, den wir aus dem Verlauf der Berathung vom Sonnabend ziehen und für den vor allem die Thatsache spricht, daß nicht ein einziger der begeisterten Vorkämpfer der Subventionspolitik aus dem Jahre 1885 dem Staatssecretär v. Stephan gegenüber der von dem Abg. Bamberger geübten Kritik zu Hilfe kam. Der Rest war Schweigen!

* **Berlin,** 28. Februar. Am 1. April werden es zwei Jahre, daß die **Commission für das bürgerliche Gesetzbuch,** damals unter dem Vorsitz des Staatssecretärs im Reichs-Justizamt und jetzigen Präsidenten des Reichsgerichts v. Oehlschläger, ihre Thätigkeit begonnen hat. Diese war im ganzen auf zwei Jahre veranschlagt. Bis jetzt ist die Commission bis zum § 868 gelangt, während im ganzen weit über 2000 Paragraphen zu erledigen sind, die noch die allerschwersten Aufgaben für die Commission umfassen. Es wird jetzt allgemein angenommen, daß zur Abwickelung der Gesammtaufgabe noch mindestens drei Jahre erforderlich sein werden. Es wird demnach vielleicht eine Anzahl von Jahren im neuen Jahrhundert vergehen, bis das bürgerliche Gesetzbuch Rechtskraft im deutschen Reiche gewinnt.

* **[Das Geschenk des Kaisers für den Papst.]** Das Geschenk des Kaisers, welches General v. Loë dem Papste überreichte, bestand in einem kostbaren Bischofsring mit einem bohnengroßen, unvergleichlich schönen Brillanten. Der Ring befindet sich in einem reich verzierten Etui, welches das kaiserliche Wappen trägt. Der Papst dankte

---

51)

Glänzendes Elend.

Roman von Hans Hopfen.

Gerhart Küntzel, der unter den letzten stolz und grollend den Zuschauerraum verließ, sah die beiden Damen in peinlicher Erwartung fröstelnd unter dem hohen Bogen stehen, durch den der Aprilsturm seine feuchte Brise stieß.

Küntzel war der Geheimräthin nicht unbekannt, und mit einem zweiten Blick die Lage begutachtend, trat er höflich auf sie zu, nur von dem einen Wunsch beseelt, endlich einmal auch der schönen Runhild Stimme zu hören.

Dieser war's wie ein Schlag aufs Herz, als der fremde Mann dicht vor ihr stand und Frau Henriette klangvoll anredete. Aber er betrachtete dabei immer nur sie, und so starrten sie wieder einander an, Aug in Auge. Runhild war wie gebannt.

Sie hörte, wie weit entfernt, jemand fragen, ob er den Damen, deren Wagen wohl noch lange ausbleiben würde, den seinigen anbieten dürfte. Er hätte, wie von einer bangen Ahnung bewogen, sein Coupé schon eine Stunde vor Ende der Vorstellung bestellt, da er möglicher Weise noch einmal nach der Redaction hätte fahren müssen, in welcher heute Abend die beiden Hauptredacteure fehlten. Nun sei das leider nicht mehr nöthig, aber seine Kutsche harre vor der Thür, und er betrachte es als Vergnügen und Ehre, den Damen die kleine Gefälligkeit zu erweisen.

„Da unsere Herren der Erdboden eingeschluckt zu haben scheint —" sagte die Frau Geheimrath, einer Königin gleich, die auf den Sammtmantel des Höflings tritt, mit dem er für sie eine Pfütze überbrückt, und legte, ohne den Satz zu vollenden, zwei Finger ihrer linken Hand in Küntzels dargebotenen Arm. Runhild folgte wie eine Nachtwandlerin. Sie hätte sich am liebsten auf die Straße geworfen und wäre todt liegen geblieben. Der Gedanke, möglichst rasch und von neugierigen Blicken unbelästigt, nach Hause zu kommen, erschien ihr in dieser Verfassung als eine unerwartete Wohlthat, die sie dankbar empfand.

Sowie die Damen in dem engen, aber behaglichen Cab geborgen waren, hörten sie Küntzel dem Kutscher zurufen: „Erst nach der Bendlerstraße zu Geheimrath Sorauer, du weißt ... und dann nach der Altonaerstraße 18!"

Sie sahen ihn noch einmal den Hut vor dem geschlossenen Glasfenster ziehen, dann verflüchtigten sich ihnen vor dem davonrollenden Wagen Menschen, Häuser und Laternen in eine schimmernde, schwimmende undeutliche Masse.

Woher weiß denn der Mann meine Wohnung? dachte Runhild, und der Gedanke that ihr weh, sie wußte nicht warum. Aber heute schmerzten alle Gedanken.

„Kennen Sie Herrn Küntzel schon lange, Baronesse?" fragte Frau Sorauer.

Die Angeredete schüttelte nur verneinend das Haupt. Sie wollte kein Wort über die Lippen bringen, sie konnte es nicht, ohne laut aufzuschreien vor dieser correcten Frau, der wohl kaum eine Ahnung davon schimmerte, was alles diesen Busen neben ihr bewegte.

„Ein Gentleman", fuhr Henriette fort „a perfect gentleman, von dem mein holder Gatte und, . . . verzeihen Sie mir, selbst Ihr verehrter Herr Papa noch Einiges lernen könnte."

Runhild gab keinen Bescheid darauf. Ihre Gedanken waren nicht mehr bei Küntzel, nicht mehr bei der Frau, deren elegante Abendtoilette (nicht ganz straßenmäßig, nicht ganz Theaterputz) jetzt ihre zierlichen Falten an den fadenscheinigen ihres einzigen Winterkleides rieb. All' ihr Denken tauchte verzweifelnd unter in das himmelschreiende Elend, das sie daheim und fortan im ganzen Leben erwartete, und das nun keine Rettung, keinen Ausweg mehr kannte, seit eben die eine große, schöne, sichere Hoffnung so elend zu Grunde gegangen war, die ihr und Rabeneggs Glück verbürgen und verklären sollte.

O, wie so ganz anders hatte sie sich den Heimweg nach dieser ersten Vorstellung geträumt heute! Rabenegg hervorgeklatscht, hervorgejubelt von einer tief ergriffenen, dankbaren, begeisterten Menge, mit jedem Hervorruf dem spröden Herzen ihres Vaters näher tretend. Und wenn ihm dann nach Ende der Vorstellung von allen Seiten das Volk ehrerbietig Platz machte und er stolz und selig an sie herankäme, gleichsam als könnt' er's nicht erwarten, all seine Lorbeern zu ihren Füßen niederzulegen, da mußte sich Milde rühren und Freude wachsen und Anerkennung gedeihen im Herzen ihres Vaters, und dieser würde nicht nein gesagt haben, wenn heute der berühmte Mann gefragt hätte, ob er sie beide heimgeleiten dürfte. Sicher hätte der Vater ja gesagt und ... seid glücklich und ich segne Euch, meine Kinder ...

Und nun . . . die bittere, schwarze Noth rundum, der Stumpfsinn der Verzweiflung über ihr . . . und mit der schönen Liebe war's auch aus, mußte aus sein — das sah sie mit entsetzlicher Klarheit — denn der Vater mit seiner grausamen Prophezeiung hatte Recht behalten und Rabenegg war außer Stande, ein Weib zu ernähren, außer Stande, ein Weib zu freien. Er mußte sich diese hoffnungslose Liebe aus dem Herzen reißen . . . und sie?

Der ganze Gram der Verzweiflung überwältigte die Grübelnde jetzt mit solcher Uebermacht, daß ihr die lang verhaltenen Thränen strömend aus den Augen stürzten und sie in lautes heftiges Schluchzen ausbrach.

Sie ließ die Thränen fließen und preßte nur das Taschentuch vor den Mund, aber das dämpfte die Töne des Jammers nicht, und dabei zitterte sie am ganzen Leibe.

Frau Henriette war, nachdem ihr erster Klageton in der Nachbarin keine Gegenliebe gefunden hatte, unwirsch in der Wagenecke gesessen. In der Meinung, das hochnäsige Ding da habe eine Anspielung auf ihren Vater krumm genommen, wollte sie sich nicht durch ein weiteres Wort noch mehr vergeben. Stocksteif, ohne sich anzulehnen, saß sie da, mit niedergeschlagenen Augen an ihrer Nasenspitze entlang sehend. Da schnellte sie der Jammerton Runhilds handhoch vom Sitzpolster in die Höhe, und sie rief mit den Händen die Schluchzende betastend:

„Um Gotteswillen, Sie haben einen Weinkrampf. Ich sagt es ja schon zu Isidor, solchen skandalösen Komödien setzt man seine Frauen nicht aus. Unsere Nerven können so rohe Ausbrüche unmöglich ohne Schaden aushalten. Lag ich doch selbst eben in einer Ohnmacht erstarrt, aus der mich erst Ihr Weinkrampf aufschreckte. Wollen Sie englisches Salz, Liebste? Hier . . . oder soll der Wagen an der nächsten besten Apotheke halten?"

Runhild schüttelte den Kopf und faßte nach der schlanken Hand, die sich schon hilfsbereit ausstreckte, um die Leine zu ziehen, die dem Kutscher bedeutete, man habe ihm etwas zu befehlen.

Sie konnte noch nicht reden, sie drückte die Hand nur fest, als Zeichen des Dankes, und behielt sie in der ihrigen, um sie an weiteren Rettungsversuchen zu hindern.

Frau Henriette entwickelte unterdessen mit beredten Worten die Theorie des Weinkrampfes, seine Eigenthümlichkeit, seine angenehmen und unangenehmen Folgen.

Runhild war außer Stande, fremden Worten aufmerksam zu horchen. Sie dachte nur: ich habe keinen Weinkrampf, ich habe keine Nerven, ich falle auch nicht in Ohnmacht. Andere an meiner Stelle hätten heute Abend wohl mehr als einmal dazu Gelegenheit gehabt. In meiner guten Natur liegt's nicht. In meiner Lage heißt's, bei Bewußtsein bleiben, steifstehen, Zähne zusammenbeißen und sich so wenig als möglich merken lassen.

So trocknete sie sich denn nun auch emsig die Wangen, und als die gute Commerzienräthin, die auf einmal alle Steifheit abgelegt hatte, herzlich wie Schwester zu Schwester die vermeintlich Kranke besprach, daß sie nicht allein nach Hause fahren, sondern bei ihr bleiben, wenigstens ein paar Stündchen bleiben sollte, bis sie den Krampfanfall ganz überwunden hätte, dankte Runhild herzlich für so viel Liebenswürdigkeit, versicherte aber, daheim nöthig und gar nicht unpäßlich zu sein. Aufregungen müßten eben überwunden werden, und sie überwinde sie am sichersten allein.

Der Geheimräthin schlich's träumend durch den Kopf, daß sie einmal etwas von einem Techtelmechtel zwischen Runhild von Leuburg und Dietrich von Rabenegg habe medisiren hören, und sie begriff halb und halb, daß dem Mädchen neben ihr an dem heutigen Mißerfolge des Poeten eine andere Theilnahme zukam, als jeder anderen mehr oder weniger nervenschwachen Zuhörerin. Sie drang nicht weiter in die traurige Gefährtin.

Als der Wagen in der Bendlerstraße hielt, fragte sie nur noch einmal: „Eh bien, non, ma chere?" und als Runhild, nach Möglichkeit lächelnd, mit Kopfschütteln verneinte, küßte sie die Baronesse zwischen die Augen und sprach im Aussteigen: „Soll ich Ihnen denn nicht einen meiner Diener mitgeben? Da sehen Sie, Franz ist schon da und im Nu bereit."

Als Runhild auch diesen Dienst dankend ablehnte, kehrte sich Frau Henriette nur mehr zum Kutscher um und rief: „Sie wissen? Altonaerstraße 18!"

Der Wagen kam wieder ins Rollen und verließ den erleuchteten Thorweg der Sorauer'schen Villa ..

Allein! Gott sei Dank, endlich allein! Runhild rang die Hände und seufzte tief auf, als

für das Geschenk und für des Kaisers Glückwünsche in äußerst verbindlicher Form.

* **[Die socialdemokratische Seemannsordnung.]** Die socialdemokratische Partei hat sich beeilt, einer an sie gerichteten Aufforderung entsprechend, ihren Beschwerden über die jetzige Seemannsordnung concreten Ausdruck zu geben. Sie hat, wie schon kurz gemeldet, eine Abänderung der bestehenden Ordnung in Form eines Gesetzentwurfs an den Reichstag gebracht; aber obwohl auch auf anderer Seite anerkannt wird, daß die geltende Seemannsordnung verbesserungsbedürftig sei, wird man schwerlich in den Vorschlägen der Socialdemokratie eine Ausfüllung der vorhandenen Lücken erblicken können. Ganz abgesehen von anderen Mängeln werden sie durch die Unterscheidung von dienstlichen und nichtdienstlichen Befehlen und durch die Bestimmung, daß nur die wiederholte Nichtbefolgung der ersteren straffällig sein solle, zu einer Lockerung der Manneszucht führen, die gerade bei den besonderen Verhältnissen, wie sie für die Schiffahrt bestehen, niemand wird gut heißen können. Schon die erste Lesung des Entwurfs, die voraussichtlich noch vor Ostern stattfinden wird, wird zeigen, wie weit eine commissarische Berathung auf Grundlage der von der Socialdemokratie gemachten Abänderungsvorschläge zu einem positiven Ergebniß führen kann.

* **[Die Goldunterſuchung.]** Die scheinbar officiös verbreitete Nachricht, daß die preußische Bergverwaltung mit einer Untersuchung über die Goldvorräthe und Goldproduction der Erde betraut worden sei, ist vielfach als eine für die Gegner unserer Währung günstige Vorbereitung gedeutet worden. Das ist aber durchaus unbegründet. Der „Frankf. Ztg." zufolge befaßt sich nicht die Bergverwaltung, sondern die Bergakademie mit dem erwähnten Studium, und mit der Währungspolitik hat das gar nichts zu thun.

* **[Besoldungsverhältnisse der Eisenbahnbeamten.]** Die Budgetcommission des Abgeordnetenhauses hat Bericht erstattet über die Petitionen aus den Kreisen der Eisenbahnbeamten. Zur Berücksichtigung werden der Regierung nur überwiesen die Petitionen der Locomotivführer, welche beantragen, das Dienstalter von dem bestandenen Locomotivführer-Examen an oder in anderweitiger Weise so zu regeln, daß die Aussicht, das Höchstgehalt zu erreichen, nicht ausgeschlossen erscheint. Sodann werden als Material für die desfalls obschwebenden Erwägungen der Regierung überwiesen Petitionen der Eisenbahnsecretäre wegen Gleichstellung mit den Regierungssecretären, der Eisenbahnbetriebssecretäre in Frankfurt am Main wegen einer Theuerungszulage für alle in Frankfurt am Main domizilirten Beamten unter Einziehung der dort an einzelne Beamte bisher gezahlten Stellenzulagen. Ebenso werden als Material der Regierung überwiesen werden Petitionen der Eisenbahnstationsassistenten, das Höchstgehalt mit den Steuer- u. s. w. Assistenten gleichzustellen, die Altersstufen von 8 auf 6 Jahre herabzusetzen und statt 100 150 Mk. in jeder Stufe zu bewilligen, die Petitionen der Eisenbahntelegraphisten um Gewährung des Wohnungsgeldzuschusses der Subalternbeamten zweiter Klasse, der Weichensteller erster Klasse, welche beantragen, die Altersstufen zu vermindern, diese Beamten im Range zu erhöhen, deren Dienstkleidung abzuändern, sowie dieselben nach fünfjähriger Dienstzeit definitiv anzustellen, der Bahnmeister, das Gehalt mit den Stationsvorstehern zweiter Klasse gleichzustellen, die Stellen für Bahnmeister erster Klasse wieder aufzuheben und den Bahnmeistern für längeren Dienst außerhalb des Stationsorts Tagegelder zu gewähren, der Eisenbahnlademeister, eine Gehaltsskala einzuführen und denselben den Wohnungsgeldzuschuß der 4. Servisklasse zu gewähren.

* **[Die Einführung eines besonderen Düngertarifs]** auf den Eisenbahnen für Düngemittel der Landwirthschaft hat Abg. Schultz-Lupitz **im Landtage beantragt.** Die Regierung wird ersucht, für die jetzt im Ausnahmetarif 3 (Rohstoffe) unter Nr. 1 genannten Düngemittel sowie für einige andere Düngemittel einen wesentlich herabgesetzten Ausnahmetarif zu gewähren.

* **[Die Einnahme der preußischen Staatseisenbahnverwaltung]** im Monat Januar d. J. hat 66,7 Millionen oder 3,3 Millionen mehr als im Januar des Vorjahres betragen. Die Verkehrseinnahme der preußischen Staatseisenbahnen in den ersten 10 Monaten des laufenden Etatsjahres steht, nachdem die letzten Monate Einnahme-Erhöhungen gebracht haben, hinter derjenigen des gleichen Zeitraums des vorigen Etatsjahres auch nur noch um 3,8 Millionen zurück.

* **[Die Einnahmen aus dem Tabak.]** Nach der neuesten officiellen Veröffentlichung über die Einnahmen des deutschen Reiches aus dem Tabak und über den Tabakconsum in Deutschland geht hervor, daß die Einnahmen im Fiscaljahr 1891/92 54 439 379 Mk., d. h. pro Kopf der Bevölkerung 1,08 Mk. betragen haben. Es ist dies ein Rückgang von 364 729 Mk. gegen das Vorjahr, ein Rückgang, welcher seine Erklärung in der schlechten Ernte des Jahres 1891 findet. Dieselbe betrug rund 75 000 Doppelcentner weniger als im Jahre 1890, so daß dadurch ein bedeutender — das Minus der Gesammt-Einnahme weit übersteigender Ausfall in dem Steuerertrag eingetreten ist. Der Werth des im Jahre 1891/92 in Deutschland producirten Tabaks war 13 477 000 Mk., der Werth des eingeführten Tabaks ist auf 84 300 000 Mark berechnet worden, so daß sich der Gesammtwerth des in Deutschland im Jahre 1891 bis 1892 consumirten Tabaks — vorausgesetzt, daß die Bestände am Anfang und Ende des Etatsjahres gleichwerthig waren — auf 97 777 000 Mark stellt. Rechnet man hierzu den Betrag der Einnahmen aus Zoll und Steuern mit 54 439 879 Mark und den Betrag der für die Bearbeitung des Tabaks gezahlten Löhne mit 53 688 085 Mark, so erhält man die Gesammtkosten des Tabakconsums, soweit sie das Rohmaterial und die Bearbeitung desselben betreffen, mit 205 904 964 Mk. Dazu kommen noch die kaufmännischen Unkosten sowie die Ausgaben für die Räumlichkeiten, die Transportkosten, die auf dem Gewerbe lastenden Steuern und Abgaben, so daß man sehr wohl die Gesammtkosten der in den Consum gelangenden Tabakfabrikate — ohne Berücksichtigung eines jeden kaufmännischen Gewinnes — auf rund 300 Millionen Mark veranschlagen kann. Eine solche Ziffer muß die Bedeutung der Tabakindustrie für unser Land jedem klar machen.

* **Aus Hannover,** 25. Febr., wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Sehr wenig angenehm berührt hier ein neuer Fall des regierungsseitigen **Vorgehens gegen die Welfen,** welche communale Ehrenämter bekleiden. Der Gutsbesitzer von der Knesebeck, einer der einflußreichsten Welfenführer, ist durch ein Schreiben des Landraths in Lüchow darauf hingewiesen, daß seine Stellung als Vorsitzender eines welfischen Vereins sich nicht mit seiner Stellung als Kreisausschußmitglied vertrage und er danach sich entschließen möge, eins oder das andere aufzugeben. Herr v. d. Knesebeck hat, um ein Disciplinarverfahren zu vermeiden, dessen Ausgang nach den Vorgängen nicht zweifelhaft sein konnte, sein Amt als Kreisausschußmitglied niedergelegt und in einem offenen Schreiben seine Gründe hierfür angegeben. Allgemein wird ein solches Vorgehen der Regierung für politisch unrichtig gehalten, da es erfahrungsmäßig dem Welfenthum nur Vorschub leistet.

Frankfurt, 27. Februar. An den **Bund der Landwirthe** mehren sich die **Absagen** aus der westelbischen Landwirthschaft. Zu dem Centrumsabgeordneten Mooren und dem badischen Freiherrn v. Hornstein gesellt sich nun auch der württembergische **Freiherr G. v. Wöllwarth.** Er schreibt der „Frankf. Ztg." mit Bezug auf die Meldung Berliner Blätter, er sei als Vertreter der „Vereinigung württembergischer Landwirthe in der Tivoliversammlung" anwesend gewesen, daß lediglich Dr. Krauß die Vereinigung vertreten habe. Freiherr v. Wöllwarth fügt hinzu: „Es wäre mir auch nicht möglich gewesen, für das Programm des „neuen Bundes" einzutreten oder dafür zu stimmen."

England.

London, 27. Febr. **[Unterhaus.]** Harcourt beantragte die erste Lesung eines Gesetzentwurfes, welcher die lokale **Controle des Detailhandels mit geistigen Getränken durch directe Volksabstimmung** bezweckt. Nach dem Vorschlag sollen, wenn in einem Bezirke zwei Drittel der darüber Abstimmenden sich für Schließung der Schänken erklären, während dreier Jahre keine neuen Schankgerechtigkeiten gewährt und keine alten erneuert werden. Ausgenommen sind wirkliche Restaurationen und die dem Verkehr für wirkliche Reisende dienenden Hotels. Bezüglich der Schließung der Schänken an Sonntagen soll die einfache Majorität der Steuerzahler eines Districtes entscheiden und der diesbezügliche Beschluß sofort in Kraft treten.

In der heutigen Sitzung wurde ferner der Antrag Gladstones, daß vom nächsten Freitag ab bis Ostern für Regierungsbills an Dienstagen und Freitagen Morgensitzungen stattfinden und der **Homerule-Bill,** wenn dieselbe auf der Tagesordnung steht, **die Priorität gewährt** werden soll, mit 270 gegen 228 Stimmen angenommen.

Italien.

Rom, 27. Febr. Der „Osservatore Romano" veröffentlicht heute den Wortlaut der gestrigen **Unterredung des Papstes mit dem österreichisch-ungarischen Specialgesandten Grafen Revertera.** Bei Ueberreichung des Glückwunschschreibens und der Geschenke des Kaisers Franz Josef erklärte Graf Revertera, dieselben seien ein Unterpfand der unabänderlichen Ergebenheit des österreichischen Kaiserhauses für den Papst und der kindlichen Liebe zu demselben. Der Papst erwiderte darauf, das Schreiben des Kaisers und die kostbaren Geschenke seien ein ersichtlicher Beweis der kindlichen Zuneigung und der Ergebenheit des Kaisers für ihn, den Papst. Kaiser Franz Josef zeichne sich durch hervorragende Frömmigkeit aus, daraus lasse sich folgern, daß der Kaiser die religiösen Interessen beständig schützen werde, was eine Quelle vieler Wohlthaten für Kirche und Staat sein werde. Zum Schlusse spendete der Papst für den Kaiser und die kaiserliche Familie seinen Segen. (W. T.)

Von der Marine.

☉ **Kiel,** 27. Februar. Die **Frühjahrs-Indienststellungen** in der Marine werden in diesem Jahre etwas früher stattfinden als sonst; auch die Flotten-Uebungen werden früher beginnen und im Herbst so zeitig ihren Abschluß finden, daß die Reserven bereits Mitte September entlassen werden können. In früheren Jahren erfolgte die Entlassung anfangs Oktober. Mitte März werden mehrere Schiffe in Dienst gestellt werden. Die Kreuzer-Corvette **„Kaiserin Augusta"**, welche am 15. November mit ihren Probefahrten begann, soll dieselben demnächst beenden; neuerdings ist das Schiff vollständig armirt worden. Wie bereits erwähnt, ist die neue Corvette für die internationale Flottenschau in Newyork in Aussicht genommen; eine definitive Entscheidung ist aber, wie wir hören, noch nicht getroffen. Zu Probefahrten stellen ferner in Dienst: der zu Hamburg erbaute Kreuzer **„Condor"**, und der zu Danzig hergestellte Kreuzer **„Seeadler"**. Endlich stellt am 15. März das Panzerfahrzeug **„Bremse"** auf die Dauer von $6\frac{1}{2}$ Monaten zum Schutz der Hochseefischerei in der Nordsee in Dienst. — Sobald die Witterung es gestattet, werden die Schiffe der **Manöverflotte,** die Panzer „Baden", „Bayern", „Württemberg" und „Sachsen" zu Einzelübungen in See gehen. Von dem **Uebungsgeschwader** werden, wie bereits telegraphisch gemeldet, zunächst das Flaggschiff „König Wilhelm", das Panzerschiff „Deutschland" und das Panzerfahrzeug „Beowulf" in nächster Woche hier eintreffen, um mit ihren Uebungen in der Ostsee zu beginnen. Das vierte Schiff dieses Geschwaders, das Panzerfahrzeug „Fritjof", welches an Stelle des „Siegfried" getreten ist, wird erst nach Beendigung der **Probefahrten** von Wilhelmhaven nach Kiel gehen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 28. Februar. Der Reichstag erledigte heute den Etat des Auswärtigen Amts.

Auf Anfragen des Abg. Scipio (nat.-lib.) wegen der Vervollständigung der Consularberichte durch Angaben über die Kaffee-Ernten und wegen der **Vorkommnisse in Dahomey** erwidert der Staatssecretär **v. Marschall:** Ersteres wolle er in Erwägung ziehen. Die Mittheilungen der französischen Blätter über Waffenlieferungen aus unserem Gebiete an Dahomey seien falsch. Deutsche hätten allerdings vor der Blockade Waffen geliefert, das hätten aber auch Franzosen gethan. Ein Deutscher sei ausgewiesen und drei deutsche Factoreien geschlossen worden. Gegen die Ausweisung habe er keine Vorstellung erhoben, da auch Deutschland im Kriegsfalle ein gleiches Recht für sich beanspruche. Von den drei Factoreien habe Frankreich nur bei einer die Schließung aufrecht erhalten, weil die Factorei noch nach erklärter Blockade Waffen geliefert habe.

Auf die Anfrage des Abg. **Lucius** (freiconf.) betreffend die Wahrung der Interessen der **deutschen Gläubiger in Portugal** erklärt Herr **v. Marschall,** er habe gegen die Bevorzugung der inländischen Gläubiger vor den ausländischen protestirt. Das Ministerium sei inzwischen gefallen und die Absichten des neuen Ministeriums noch nicht bekannt. Der Vorfall sei jedenfalls eine Warnung vor der Kapitalanlage in ausländischen Fonds.

Abg. Graf **Mirbach** (conf.) bekämpft die Absicht der **Aufhebung des Differentialzolles** gegen Rußland und fordert die Aenderung der Währung.

Reichskanzler Graf **Caprivi** will auf die Frage des Bimetallismus nicht eingehen, ein Vorgehen ohne England sei unmöglich. Was den Differentialzoll anlange, so habe der Abg. Graf Mirbach im Vorjahre in einer gegen den Identitätsnachweis gerichteten Eingabe der ostpreußischen Conservativen ausdrücklich anerkannt, daß der Differentialzoll eine schwere Schädigung Ostpreußens sei. Zu seinem Bedauern könne er also aus so verschiedenen Auslassungen des Grafen Mirbach eine Richtschnur für das Verhalten der Regierung nicht entdecken.

Diesen Ausführungen schloß sich eine **Agrar- und Münzdebatte** an, an welcher sich die Abgg. **Barth** (freis.), Graf **Kanitz** (conf.), **v. Kardorff** (freiconf.), Graf **Mirbach** (conf.), **Bebel** (Soc.), **Wisser** (nat.-lib.) und **v. Hornstein** (bei keiner Fraction) betheiligten.

Gegenüber dem Abg. **v. Kardorff** bemerkt der Reichskanzler **Caprivi,** er habe seit seinem Amtsantritt sämmtliche Gesetzesvorlagen daraufhin geprüft, welche Wirkung sie auf die Landwirthschaften ausübten, und werde das auch ferner thun, ohne freilich sich die Ansichten des Herrn v. Kardorff anzueignen. Dem agrarischen Baum sei schon manche Schicht guter Erde umgelegt, er würde in Verlegenheit sein, wo er neue hernehmen sollte.

Außerdem erstreckte sich die Discussion auf die Anregung des Abg. Barth bezüglich des Anschlusses Deutschlands an das **internationale Schiedsgericht.**

Staatssecretär **v. Marschall** lehnt es ab, eine solche Verpflichtung einzugehen, zumal angesichts der ernsten Lage Europas. In einem gegebenen Einzelfalle acceptire die Regierung den Gedanken des Schiedsgerichts nach wie vor.

Gegenüber dem Abg. **Bebel** (Soc.) führte Graf **Caprivi** aus, Bebel habe die Möglichkeit angedeutet, daß ein solches Schiedsgericht sich auch einmal mit der elsässischen Frage beschäftigen könnte. Beschlösse wirklich ein Schiedsgericht, daß Deutschland das Elsaß herausgeben solle, würde sich die deutsche Nation einem solchen Beschluß nicht fügen, sondern lieber den letzten Blutstropfen hergeben.

Abg. Dr. **Baumbach** (freis.) constatirt, die interparlamentarische Congresse in Rom und Bern hätten die sogenannte elsässische Frage gar nicht behandelt. Er habe persönlich dort keinen Zweifel gelassen, daß diese Frage mit dem Friedensschluß erledigt und für ihn indiscutirbar. Hier handele es sich nur darum, daß vor der ultima ratio regum ein schiedsgerichtlicher Ausgleich versucht werde.

Morgen steht der **Colonialetat** auf der Tagesordnung.

Der Reichstag stimmte aus formellen Gründen heute nochmals über die gestrige **Resolution Knörcke** betreffend die Erhebungen über die **Wahl Ahlwardts** ab. Die Resolution wurde

---

empfände sie seit qualvollen Stunden die erste Wohlthat.

Dann klangen ihr die letzten Worte der Geheimräthin in den Ohren nach: Altonaer 18! ... aber nicht im Tone dieser, sondern in einem anderen, männlichen, bestimmt befehlenden, herrischen und doch so freundlichen Tone ...

Da wandelte sie's zornig an, und die Hand zuckte, als wollte sie sich selbst ins Gesicht schlagen, wie um eine Treulosigkeit unwillkürlicher Gedanken zu strafen. Was ging sie der fremde Mensch an? ... Und heute gar? und jetzt?

Was er sie anging? Nichts ... aber sie fuhr in seinem Wagen ... Und wenn, was weiter?

Weiter nichts!

Nichts, nichts, nichts! Sie klammerte sich an dieses Wort, wie wenn es Rettung und Linderung gäbe. Sie schloß die Augen und hielt den Athem an, in einer brennenden Sehnsucht, nichts mehr zu denken, nichts mehr zu wissen, nichts mehr zu empfinden.

War's die Macht ihres heftigen Willens, war's eitel Erschöpfung — es kam wirklich eine Dumpfheit über alle fünf Sinne, in der Bilder und Eindrücke, Qual und darum Wissen schattenhaft verkümmerten. Die Zeit verfloß ihr unmerkbarer, wie einer Schlummernden.

Sie kam zu sich, da der Wagen hielt. Sie glaubte noch gar nicht, daheim angelangt, sondern kaum erst von der Geheimräthin verlassen worden zu sein. Der Wagen fuhr so rasch. Allein sie hatte doch vergessen, alles Leid, und wars nur für zehn Minuten, vergessen und verschlafen! Ein tiefer Seufzer dankbaren Aufathmens entrang sich ihrer übervollen Brust.

Da machte einer den Wagenschlag auf und sagte: „Sie sind daheim, Baronesse. Wollen Sie mir den Hausschlüssel geben, dann öffne ich, ehe Sie aussteigen. Es bläst ganz abscheulich hier um die Ecke von der Spree herauf."

Runhild war wie gelähmt, als sie an dieser Stelle wieder die blauen Augen vor sich sah, wieder diese Stimme hörte ... und dann fragte sie barsch, ohne sich zu rühren, ohne ihren Verdruß zu verheimlichen: „Wie kommen Sie hieher?"

Küntzel mußte selber lachen. „Ich weiß es auch nicht recht. Aber wie Sie mir der Wagen entführt hatte, kam mir eine unbestimmte Sorge, ob sie mein Windbeutel von Kutscher auch richtig heimbrächte ohne Zeitverlust und Umwege ... Es ist ja heute schon so'n Unglückstag ... Nun, und da ich kein Freund von überflüssigen Sorgen bin, dacht' ich daran, mich dieser auf dem kürzesten Wege zu entledigen. Setzte mich auf die Stadtbahn, stieg Bahnhof Thiergarten aus und schildere nun schon über eine Viertelstunde zwischen Spree und Hansaplatz auf und ab in Erwartung der Dame, die da kommen soll. Gott sei Dank, da sind Sie, wohlbehalten und unversehrt, und mein Gewissen ist beruhigt."

Ein ruhiges Gewissen und ein unverwüstlicher Humor — aber er sollte beides für sich behalten, der schöne Herr! dachte Runhild und stieg trotzig, ohne die dargebotene Hand zu berühren aus dem Wagen.

„Den Schlüssel?" sagte Küntzel.

Runhild flog vor Beschämung und vor Zorn das Feuer in beide Wangen, denn sie mußte sagen: „Ich habe keinen Schlüssel. Papa hat ihn. Ich dachte nicht daran" und dann lächelte sie unwillkürlich und sagte: „Aber es ist ja noch nicht zehn Uhr. Ich brauche nur zu klingeln."

„Ja, richtig", sagte Küntzel traurig, neben ihr her durch die beiden Vorgärtchen schreitend, „das Theater ist heute früh ausgeworden. Viel zu früh für den armen Rabenegg. Viel zu früh auch (für Sie, Fräulein! wollte er theilnehmend sagen, allein er besann sich noch gerade recht und sagte) für uns alle, die wir an des Freundes Geschick Theil nehmen."

Runhild athmete auf, wie sie diese unverstellten Worte reiner Freundschaft vernahm, denn seit Minuten reckte sich ein abscheulicher Verdacht gegen diesen Unbekannten in ihr auf. Und dieser Verdacht that ihr weh. Sie wollte von dem Mann nichts Schlechtes denken müssen.

Sie schwieg vor sich hin. Aber Küntzel drängte es aus seiner Seele heraus noch mehr zu sagen.

„Fräulein", rief er, während ihre Hand auf dem Klingelzuge lag. „Ich habe vorhin nicht die ganze Wahrheit gesprochen. Ich bin nicht bloß hier herausgereist, um zu sehen, ob mein zuverlässiger Kutscher den Weg in die Altonaerstraße findet. Nein, ... aber mir fehlen die rechten Worte. Ich bin so ungeschickt im Reden. Mißverstehen Sie mich nicht ... Sie sind sehr unglücklich, mein Fräulein ... Leugnen hilft nicht. Und seien Sie sicher, mir liegt nichts ferner als mich in ihr Vertrauen zu drängen. Aber ich mußte Sie heute anderthalb Akte lang immer anstarren. Ich sah's recht deutlich, daß Sie ... daß Sie nicht glücklich sind, daß es Ihnen sehr nahe geht ..."

Er stockte. Runhild wußte nicht, sollte sie nach ihm schlagen oder ihm die Hand drücken. Wollt' er ihr eine Liebeserklärung machen in diesem Augenblick oder was sonst wollte er denn?

Da fuhr er mit bewegter Stimme fort und wie einer, dem das Herz wider Willen dictirt: „Sie sind dieselbe nicht mehr, die Sie waren ..."

„Sie kennen mich doch erst seit heute!" rief das Mädchen erschreckt.

„Ja schon", erwiderte Küntzel, „Sie erst seit heute. Aber ich kenne ein Bild, eine Photographie von Ihnen ...?"

„Seit wann?"

„Seit etwa drei oder vier Wochen".

(Fortsetzung folgt.)

Die Denkmäler Berlins und der Volkswitz.

Aus dem gleichnamigen Werke von
Victor Laverrenz.

Ueber den Berliner Volkswitz, der durch seine Schlagfertigkeit und Treffsicherheit bekannt ist und weit und breit einen wohlverdienten Ruf erworben hat, ist schon viel geschrieben worden. In neuerer Zeit hat es nun Victor Laverrenz unternommen, in seinem Buche „Die Denkmäler Berlins und der Volkswitz" die wichtigsten Aussprüche über Berlins Denkmäler und Monumentalbauten zu sammeln und entnehmen wir diesem reichhaltigen Werke heut einige Aussprüche, welche sich auf „die Linden" beziehen.

Am Opernhausplatz erhebt sich die Hedwigskirche. Dieselbe führt im Volksmunde die Bezeichnung „dem alten Fritzen seine Theetasse" in Erinnerung an das zwischen dem großen König und dem Erbauer der Kirche, Boumann (Vater), einst stattgehabte Gespräch betreffs der Herstellung des Daches derselben. Um seinen Wunsch über die Gestaltung des Daches befragt, hatte Friedrich der Große keine Antwort, sondern kehrte nur seine leere Theetasse um und deutete auf dieselbe. Die Form derselben wurde benutzt, und die Kirche erhielt nach diesem Modell ihr Dach, welches bis zum Jahre 1886 unverändert blieb; erst dann bekam sie einen neuen Aufbau, der durch ein Kreuz gekrönt wurde; so sieht nun das Gebäude allerdings einer umgekehrten Theetasse nicht mehr sehr ähnlich.

Die den Opernhausplatz nach Westen begrenzende königliche Bibliothek hat durch ihre merkwürdige, einer Kommode im Stile des 18. Jahrhunderts nicht unähnliche Form den Namen „Bücherkommode" hervorgerufen. Die an dem Gebäude angebrachte lateinische Inschrift: „Nutrimentum spiritus" übersetzt der Berliner: „Spiritus is ooch 'n Nahrungsmittel".

Am wenigsten hat sich wohl der Volkswitz an das im ganzen und großen imposante Denkmal Friedrichs II. herangewagt, obgleich auch dieses nicht künstlerisch vollkommen ist. Der Bildhauer (Rauch) ist jedoch in gewisser Beziehung zu entschuldigen, da es nicht seine Absicht war, das Denkmal in der jetzt vorhandenen Gestalt aufzubauen. Er wollte das Reiterstandbild selbst niedriger stellen und den Sockel nebensächlicher behandeln. Von maßgebender Stelle wurde ihm jedoch der ausdrückliche Wunsch ausgesprochen, die hervorragendsten Männer der Regierungszeit Friedrichs des Großen anzubringen, und so entstand jene Menschenpyramide, die wir heute vor uns sehen. Als charakteristisch für ein Berliner Denkmal ist hier zu erwähnen, daß die Militärpersonen am Sockel bei der Platzvertheilung entschieden zu gut weggekommen sind; sie nehmen die drei schönsten Seiten in Anspruch, während man die Gelehrten, Dichter und sonstige Civilisten an die Rückseite unter das Schwanzstück des Schimmels geklemmt hat.

Dem Reiter selbst hat der Volkswitz natürlich auch etwas angehängt. Wenn man zu Füßen des ehernen Helden steht und hinaufblickt zu seinem Herrscherantlitz, so fällt wohl auch dem unbefangenen Beobachter die — ich möchte sagen — interessirte Miene auf, mit welcher der alte Fritz das links vor ihm liegende Universitätsgebäude betrachtet, und so läßt denn der Volksmund den greisen König nachdenklich sagen: „Hm, det is also die Berliner Universität? Die hatte ick mir ville jrößer vorgestellt." Nach einer anderen Lesart soll der König selbstbewußt ausrufen: Ich bin zwar 'n kleener Kerl, aber die hier habe ick alle „unter" jekriegt!"

Bekannt ist der Scherz, den sich ein Berliner Schusterlehrling im Jahre 1870 leistete. Gleich nach Eintreffen der ersten Siegesnachricht erklomm

heute **abgelehnt**, da die Nationalliberalen dagegen votirten.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 23. Febr. Das Abgeordnetenhaus begann heute die Berathung des **Eisenbahnetats.**

Abg. **v. Puttkamer-Treblin** (cons.) beklagt sich über die stiefmütterliche Behandlung Pommerns und dankt dem Minister für die Einlegung des Nachmittagszuges Berlin-Stettin-Stolp-Danzig. Aber die Fahrgeschwindigkeit auf dieser Linie sei zu gering, deshalb wünsche man einen Schnellzug, der gute Anschlüsse an die Secundärbahnen habe, und die Abkürzung der Haltezeiten an kleinen Stationen.

Minister **Thielen** erwidert: Für die Einrichtung neuer Schnellzüge sei die Zeit nicht besonders geeignet, aber er hoffe, daß eine Verkürzung der Fahrzeit der betreffenden Züge mit dem Sommerfahrplan eintreten werde. Eine Verkürzung der Haltezeit auf den Stationen sei nicht möglich, weil Zeit vorhanden sein müsse, um die Güterwagen bei den gemischten Zügen auszusetzen.

Morgen folgt die Fortsetzung der Berathung des Eisenbahnetats.

Berlin, 28. Febr. Der Oberpräsident **Achenbach** hat zu dem morgigen Diner, an welchem der Kaiser Theil nehmen wird, auch sämmtliche Mitglieder des Provinziallandtages geladen. Der Kaiser wird dem Diner, welches der Provinziallandtag im Kaiserhof veranstaltet, nicht beiwohnen.

Berlin, 28. Febr. Der Reichstagsabgeordnete Freiherr **v. Stauffenberg** beging heute sein 25jähriges Jubiläum als Parlamentarier.

— Der „Reichsanzeiger" theilt mit, die Frage der **Verlegung der Sommerferien an den höheren Lehranstalten** wie in der Rheinprovinz, wo sie Mitte August beginnen, sei nach der Prüfung im Cultusministerium verneinend entschieden worden. Die Provinzialschulcollegien sind ermächtigt worden, mit der Anberaumung der Ferienordnung für das Jahr 1893/94 in gewohnter Weise vorzugehen.

— Das **Schwurgericht** verhandelte heute gegen den **Commerzienrath Wolff** von der falliten Firma Hirschfeld u. Wolff wegen **betrügerischen Bankerotts.** Die Geschworenen verneinten die betrügerische Absicht und übermäßigen Aufwand und erklärten ihn nur des einfachen Bankerotts schuldig. Der Gerichtshof erkannte auf zwei Jahre Gefängniß, welche auf die bereits wegen Unterschlagung und Untreue am 12. August 1892 verhängte zehnjährige Gefängnißstrafe einzurechnen sind.

Coloniales.

Berlin, 28. Februar. Der Afrikareisende **Oskar Borchert**, der in Erwartung der im Reichstage bevorstehenden Erörterungen über den Colonialetat nach Berlin gekommen und auch vom Reichskanzler empfangen worden war, ist hier von einem so schweren Fieberanfall betroffen worden, daß er sich auf ärztlichen Rath gezwungen sah, nach seiner Heimathstadt Lübeck zurückzukehren. Von hier wird sich Borchert so bald wie möglich nach dem Süden begeben, um dort Heilung zu suchen.

Danzig, 1. März.

* **[Von der Weichsel.]** Gestern Nachmittag hat im oberen Lauf der preußischen Weichsel ein weiterer partieller Eisgang stattgefunden. Zunächst wurde aus Gr. Nebrau gemeldet, daß die dortigen Eisversetzungen sich gelöst hatten und in Gang gekommen seien. Es war dies dadurch bewirkt worden, daß der Eisbrechdampfer „Ferse" von Kurzebrack ausgegangen war und das Eis, welches oberhalb Neuenburg noch stand, in Bewegung gebracht hatte. Um $3\frac{1}{2}$ Uhr trat bei Pensau (2 Meilen unterhalb Thorn) und um 4 Uhr bei Thorn Eisgang ein, worüber uns folgende telegraphische Meldungen zugingen:

Thorn, 28. Febr., $4\frac{3}{4}$ Uhr: Von Thorn bis Scharnau Eisgang; oberhalb der Eisenbahnbrücke Eisstand. Wasserstand 3,10 Meter.

— 5 Uhr: Wasser mäßig steigend; Eisgang glatt und ohne Gefahr.

— $5\frac{1}{2}$ Uhr: Das Eis beginnt sich auch oberhalb Thorn zu lösen, sonst unverändert.

— $6\frac{1}{2}$ Uhr: Von 5 Uhr ab kam auch oberhalb der Eisenbahnbrücke das Eis in Bewegung und trieb hier ziemlich dicht vorbei. Jetzt ist der Eisgang geringer, das Wasser auf 3,36 Meter gestiegen.

Bei Schluß der Redaction am gestrigen Abend war hiernach und den weiterhin eingegangenen Meldungen die Situation folgende: Zunächst hatte von Thorn bis Schulitz, dann auch oberhalb von der russischen Grenze ab Eisgang geherrscht. Von Schulitz ab bis Graudenz liegt das Eis aber noch in der Winterlage. Von etwas unterhalb Graudenz, von den Bingsbergen ab bis zu ihrer Mündung bei Neufähr ist die Weichsel aber eisfrei, ein Umstand, den man bei der jetzigen Lage der Dinge wohl als einen recht glücklichen bezeichnen darf und hauptsächlich den energisch betriebenen Eissprengungen zu danken hat. — Die letzten Wasserstandsmeldungen von gestern Abend lauten: Thorn 3,40, Kulm 3,60, Graudenz 3,34, Kurzebrack 3,10, Pieckel 3,60 und Dirschau 4,20 Meter.

* **[Corvette „Carola".]** Die Indienststellung der an der hiesigen kais. Werft liegenden Corvette „Carola" ist bis zum 10. März verschoben worden. Die Besatzung geht am 8. März von Wilhelmshaven nach Danzig ab.

* **[Corporation der Kaufmannschaft.]** Nach ihrer soeben ausgegebenen Mitglieder-Rolle pro 1893 gehören der hiesigen Corporation der Kaufmannschaft 325 kaufmännische Firmen resp. deren Inhaber als Mitglieder an. Als Organe des Vorsteheramtes fungiren 7 Commissariate und das Curatorium der Handels-Akademie, 7 Fach-Commissionen, 25 specielle Sachverständige und 2 Makler, ferner eine größere Anzahl gerichtlich vereidigter Sachverständiger.

* **[Zur Einführung der mitteleuropäischen Zeit]**, worüber wir unseren Lesern bereits in der Sonnabend-Morgenausgabe Mittheilung gemacht haben, erfahren wir, daß bereits die hiesigen Dampfschiffsgesellschaften zu der Frage Stellung genommen haben. Die Dampfer nach Plehnendorf, Bohnsack, Neufahrwasser, Tiegenhof, Putzig, Elbing und Königsberg sollen vom 1. April ab zu denselben Zeiten, wie bisher, **aber nach mitteleuropäischer Uhr,** verkehren.

* **[Schulausstellung in Chicago.]** Das Unterrichts-Ministerium hat im Interesse der Ausstellung für das gesammte Volksschulwesen in Chicago die hiesige kgl. Regierung veranlaßt, von einer Volks- und einer Mittelschule in Danzig ein Verzeichniß der daselbst eingeführten Lehr- und Lernbücher einzufordern und dem Prof. Eckler in Berlin zu übersenden, mit der Maßgabe, die qu. Bücher so genau zu bezeichnen, daß dieselben sofort buchhändlerisch beschafft werden können. Zu diesem Zwecke sind der kgl. Regierung die Verzeichnisse der oben genannten Bücher von der hiesigen St. Katharinen-Mittelschule und von der Bezirks-Knabenschule an der großen Mühle eingereicht worden.

* **[Standesamtliches.]** Im Monat Februar d. Js. wurden beim hiesigen Standesamt 337 Geburten, 249 Todesfälle und 39 Eheschließungen registrirt.

* **[Strafkammer.]** Der Pächter Wilhelm Funk aus dem Kreise Berent stand gestern unter der Anklage, eine ihm nicht gehörende Urkunde in der Absicht vernichtet zu haben, den Kosack'schen Erben durch diese Handlung einen Schaden zuzufügen. Der Angeklagte hatte seit dem Jahre 1857 von dem Gastwirth Kosack ein kleines Grundstück gepachtet, war aber im Jahre 1892 den Pachtzins schuldig geblieben und verpfändete für die schuldige Summe in einer Urkunde sein Vermögen. Am 23. Juli v. J. befand sich Funk in der Kosack'schen Wirthschaft und wurde dort von einem Gaste ersucht, ihm eine Klage aufzusetzen. Er bat um Papier. Nun wollte es ein eigenthümlicher Zufall, daß ihm das Mädchen zum Schreiben die betr. Urkunde reichte, welche auf der Rückseite ganz unbeschrieben war. Funk erkannte sie sofort, riß sie dem Mädchen aus der Hand und nahm sie mit nach Hause, wo er sie vernichtet haben soll. Der Angeklagte behauptet nunmehr, dem K. nichts mehr schuldig zu sein, hielt sich deshalb zur Vernichtung der Urkunde für berechtigt. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 3 Tagen Gefängniß, indem er annahm, daß Funk sich seiner rechtswidrigen Handlungsweise nicht ganz bewußt gewesen sei.

Aus der Provinz.

Marienwerder, 28. Febr. In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag drangen drei junge Knechte auf das Gehöft des **Besitzers Fr.** in Neu-Liebenau und belästigten die Dienstmädchen des letzteren. Der herbeieilende Besitzer forderte die Burschen zum Verlassen des Grundstücks auf und **feuerte**, um seinen Worten größeren Nachdruck zu geben, **zwei Gewehrschüsse** in die Luft ab. Als aber einer der Ruhestörer mit einem Stock auf den Besitzer eindrang, machte dieser von seiner Waffe ernsthaften Gebrauch. Der von ihm abgegebene Schuß traf den Knecht in den Unterleib und die Verletzung war eine so schwere, daß ihr der jugendliche Raufbold bereits am Sonntag Abend erlegen ist. — Der Bau des hiesigen **Schlachthauses**, der auf 100 000 Mk. veranschlagt war, hat einen Mehraufwand von etwa 8000 Mk. verursacht. Dieselben sind aus bereiten städtischen Mitteln hergegeben worden, sollen der Stadtkasse aber mit 4 Proc. verzinst werden. Zur allmählichen Beseitigung des **Deficits**, mit welchem die erste Jahresrechnung des Schlachthauses abschließt, wurde in der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten eine Erhöhung der Schlachtgebühren beschlossen.

Freystadt, 27. Febr. In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag wurde hier bei dem Kaufmann Herrn R. Galewsky ein dreister Einbruchsdiebstahl verübt. Während die Familie und das gesammte Hauspersonal durch die daselbst stattfindende Festlichkeit eines hiesigen Vereins in den oberen Räumen beschäftigt war, gelang es den Dieben, unbemerkt in die Kellerräume einzudringen und diverse Hüte Zucker, sowie Käse, Bier, Wein, Seife u. s. w. in großen Mengen zu entwenden. Den energischen Bemühungen der hiesigen Polizeibehörde ist es jedoch gelungen, die Spur der Diebe zu entdecken und wurden dieselben, zwei jugendliche, auswanderungslustige Arbeiter, die ihre Beute nach Westfalen in die neue Heimath mitzunehmen beabsichtigten, ermittelt und in das Gerichtsgefängniß nach Rosenberg transportirt.

C. Tr. **Königsberg**, 28. Febr. **Oberbürgermeister Selke** hatte noch in letzter Stunde seinen Entschluß geändert und es mit einem Landaufenthalt versucht, der es ihm noch ermöglichen sollte, bei Abwickelung einer Reihe von städtischen Geschäften thätig zu sein. Er hat seine Kraft überschätzt und jetzt die Geschäftsführung an seinen Stellvertreter übergeben, um nun den Süden — wahrscheinlich San Remo — aufzusuchen. — Nach vorläufiger Eröffnung seitens der Leitung der hiesigen Polizei soll ein modus vivendi gefunden werden, der dem **Handwerkerverein** die **Abhaltung von Frauenabenden** ermöglicht. Wie weit zu solchem Entgegenkommen ein Wink von oben her mitgewirkt, ist augenblicklich noch nicht feststellbar. Die Antwort des Ministers auf die telegraphische Beschwerde über die polizeiliche Hinderung der Vorträge steht noch aus.

* Dem seitherigen Pfarrer **Schack** in Petershagen ist die erledigte Pfarrstelle an der evangelischen Kirche zu Eisenberg in der Diöcese Heiligenbeil und dem seitherigen Prediger **Ebel** in Rhein die erledigte Pfarrstelle an der evangelischen Kirche zu Allenburg in der Diöcese Wehlau verliehen worden.

Landwirthschaftliches.

* **[Lohnender Kartoffelbau.]** Der leitende Redacteur des „Praktischen Rathgebers im Obst- und Gartenbau", Herr Johannes Böttner, hat im Verlage Trowitzsch u. Sohn in Frankfurt a. Oder ein Werkchen erscheinen lassen „**Anleitung zum lohnenden Kartoffelbau**", das durch den praktischen, auf reichster Erfahrung beruhenden Inhalt, wie auch durch die leicht verständliche Sprache geeignet ist, bahnbrechend in den Schlendrian, der bei so manchem Kartoffelbauer herrscht, einzugreifen. Herr Böttner geht von der Behauptung aus, daß es nur am Landwirth selbst liegt, wenn heut häufig nur 60 Centner pro Morgen geerntet werden und daß es nur geringer Mühe bedarf, diesen Ertrag um 20—30 Centner zu steigern, daß aber auch 120—150 Centner, und zwar nicht nur auf bestem Boden, zu ernten sehr wohl möglich ist. Herr Böttner setzt in 25 Kapiteln auseinander, was der einzelne Kartoffelbauer zu beachten hat in der Wahl und im Wechsel der Kartoffelsorten, in der Bodenvorbereitung, Düngung, Legung der Kartoffeln, in der Beschaffenheit und Menge des Pflanzgutes, in der ersten Bearbeitung, dem Hacken, Häufeln und Nachhäufeln, in der Bekämpfung der Kartoffelkrankheit, der Ernte und Aufbewahrung der Kartoffeln.

Vermischtes.

* **In Paris** hat, wie bereits kurz mitgetheilt, am Sonnabend und Sonntag in der großen Maschinenhalle auf dem Marsfelde die große **Zweirad-Wettfahrt** zwischen Terront und Corré stattgefunden, welcher man in sportischen Kreisen schon längst mit großer Spannung entgegensah. Das Schauspiel in der Ausstellungs-Maschinenhalle hatte etwas Phantastisches. Zu Tausenden drängten sich die Zuschauer in der Halle, die beiden Kämpfer kümmerten sich nicht im mindesten um sie, sondern fuhren und fuhren ohne Unterlaß. Anfänglich legten beide Kämpfer mit Leichtigkeit ihre 30 Kilometer in der Stunde zurück, nach zehnstündiger Fahrt hatten sie bereits 280 Kilom. hinter sich gebracht und waren noch hart neben einander. Hierauf verminderte sich die Geschwindigkeit ein wenig und der Gang des Kampfes wurde unregelmäßiger. Um 11 Uhr früh mußte Corré für einige Minuten seine Maschine verlassen, und das genügte Terront, ihm einen Vorsprung von 800 Metern abzugewinnen. Er behielt denselben den ganzen Tag hindurch bei und vergrößerte ihn noch ein wenig. Um 9 Uhr Abends (nach 23stündiger Fahrt) zählte man für Terront 608, für Corré 607 Kilometer. Die Wettfahrer nahmen nur von Zeit zu Zeit einige Nahrung zu sich, die ihnen ihre Entraineurs überreichten, ohne ihren Lauf zu unterbrechen: Corré ein Beefsteak und harte Eier, Terront einen Hühnerschenkel und Weintrauben. Zuweilen auch überreichte man ihnen einen Schwamm, mit dem sie sich das Gesicht erfrischten. Nach Mitternacht wurden ihre Bewegungen sehr unregelmäßig. Sie verließen wiederholt beide ihre Maschine und ließen sich in den Kabinen, die für sie eingerichtet worden, mit Alkohol waschen. Terront stieg jedesmal wieder mit Leichtigkeit auf sein Rad und fuhr in voller Schnelligkeit weiter; Corré mußte auf sein Rad gehoben werden; gleichwohl nahm auch er den Kampf jedesmal entschieden wieder auf. Von 4 Uhr früh an erst wurde seine Müdigkeit sehr sichtlich. In diesem Augenblicke, nach der 30. Stunde, hatte der noch sehr kräftige Terront 751 und Corré 740 Kilometer hinter sich. Terront zählt 35, Corré 28 Jahre; der erstere ist in der Gascogne, der letztere in der Bretagne zu Hause. Beide sind von untersetztem Wuchse und sehr starkem Muskelbau.

Am 26. Februar Nachmittag 4 Uhr, war die Wettfahrt zu Ende. Terront siegte; Corré blieb um 10 Kilometer zurück.

Belgrad, 28. Februar. Die **Morava** ist aus ihren Ufern getreten und richtet in Südserbien **große Verheerungen** an. Ein Theil der Stadt Nisch steht unter Wasser.

AC. **Newyork**, 25. Februar. Dem meuchlings angeschossenen **Silberkönig Mackay** geht es so gut, daß baldige Genesung in sicherer Aussicht steht. Der Zustand des Mörders Rippi ist sehr bedenklich.

Lachsfang in Holland.

Der Lachsfang in den Rheinmündungen ist in den letzten Wochen außerordentlich reich gewesen. Nach brieflichen Mittheilungen wurden am Morgen des 14. Februar allein in Kralings Veer bei Rotterdam durch Herrn ten Houten 485 Lachse zur Versteigerung gebracht. Unter diesem Fang vom Tage zuvor gab es prachtvolle Exemplare, silberglänzend und dunkel gefleckt, bis nahe an 40 Pfund schwer — ein Fischsegen, wie sich ihn die ältesten Fischer in so früher Jahreszeit nicht zu erinnern wissen. In der Woche vom 13. bis zum 18. Februar betrug die Anfuhr der zu versteigernden Lachse in Kralingen 2135 Stück. Da auch an einigen anderen Orten, wie Ammerstol, Gorinchem, Hardingsfeld, reiche Erträge der Fischereien an den Markt gebracht wurden, so belief sich der Fang während dieser mittleren Februarwoche in Holland auf mindestens 3500 Lachse, eine Zahl, wie sie noch niemals in den Annalen der holländischen Lachsstatistik, selbst nicht für den ganzen Monat Februar, erreicht wurde.

Hier feiert die künstliche Fischzucht durch beharrliches Aussetzen von Fischbrut einen Triumph, bei dem es erfreulich ist, daß jetzt durch Vertrag zwischen Deutschland und Holland auch letzteres Land einen Theil der Ausbrütungskosten übernommen hat, nach dem Grundsatz: wer ernten will, muß zuvor säen. Im höchsten Grade musterhaft und nachahmungswerth ist in Holland die Fischereistatistik. Hier kennt man Tag für Tag durchs ganze Jahr den Ertrag sämmtlicher Fischereien — nicht bloß die der Lachse — und diese Angaben werden von den dortigen Fischereizeitungen und Lokalblättern im Lande verbreitet. Nach Ablauf des Jahres erscheint dann durch das College voor de Zeevissereyen in einem „Verslag" oder Jahresbericht die Zusammenstellung. Aus diesen Mittheilungen ergeben sich werthvolle Aufschlüsse über die Biologie des Lachses. Man gewinnt ein Bild über die Erfolge der künstlichen Fischzucht durch die Wiederkehr der gezeichneten Fische „geknipte zalmen", und vermag die Zweckmäßigkeit der Schonzeit und Schutzmaßregeln zu beurtheilen. Auch aus der Schweiz besitzen wir eine derartige werthvolle Statistik des Lachsfanges, welche bislang in Deutschland gänzlich fehlt. Wie viel Lachse jährlich im deutschen Rhein oder in der Weser gefangen werden? — Niemand weiß es. Einzeln hie und da vertraulich gemachte Angaben sind lückenhaft und unzuverlässig. Eine officielle Statistik des Lachsfanges liegt im Interesse der Fischer selbst und wir zweifeln nicht daran, daß diese von betheiligter Seite angeregte Frage sich auch für den Weserstrom wird lösen lassen. (W. Z.)

Schiffsnachrichten.

* **[Ein Drama auf dem Meere.]** Man schreibt dem Pester Lloyd aus Konstantinopel vom 12. d. Mts.: Am vergangenen Montag hatte im Hafen des Goldenen Horns die österreichisch-ungarische Barke „**Tarre**" (Capitän G. S. Stuck), von Batum kommend, Anker geworfen. Dieses Schiff war während der Reise von heftigen Nordwinden und Schneestürmen überrascht worden und kämpfte im Schwarzen Meere dreizehn Tage lang gegen die entfesselten Elemente. Am zwölften Tage war das Fahrzeug beinahe voll Wasser, die Mannschaft halb erfroren und arbeitsunfähig, und ein großer Theil der Ladung mußte über Bord geworfen werden. Die Mannschaft, die ganz erschöpft war, gab sich der Verzweiflung hin und verweigerte dem Capitän den Gehorsam. Da plötzlich bemerkte der Capitän, daß man sich nahe am Eingange in den Bosporus befinde. Mit dem Revolver in der Faust zwang er die Mannschaft, das Schiff und das Leben aller vor dem drohenden Untergange zu retten, und mit übermenschlicher Anstrengung gelang es auch, das Schiff in den Bosporus zu bringen, wo es vor weiteren Fährlichkeiten geborgen war. Es war nur dem Capitän, einem Dalmatiner, zu verdanken, daß das Gut und Leben so vieler gerettet wurde. Beinahe die ganze Mannschaft liegt jetzt in Konstantinapel im Hospital.

Lübeck, 26. Febr. Die schiffbrüchige Besatzung des kürzlich im Eise bei Möen gesunkenen Dampfers „**Jakoff Prosoroff**", die außer den Schiffspapieren nur das nackte Leben gerettet hat, ist auf der Heimreise hierher in Kopenhagen eingetroffen und wird im Laufe der Woche hier erwartet. Die Kopenhagener Meldung, daß die Besatzung in den letzten Tagen nur von Kartoffeln und Wasser gelebt hat, soll sich nicht bestätigen, vielmehr soll das Schiff reichlich mit Proviant versehen und der Vorschrift, nach welcher Schiffe, die im Winter die Nordsee befahren, mit Proviant für 2 Monate versehen sein müssen, völlig nachgekommen sein.

Newyork, 27. Febr. Der Hamburger Postdampfer „**Moravia**" ist, von Hamburg kommend, heute Mittag hier eingetroffen.

Standesamt vom 28. Februar.

Geburten: Schlossergeselle Friedrich Rynio, T. — Schriftsetzer Ernst Jarkuschewitz, T. — Schornsteinfegergeselle Gustav Adolf Born, T. — Arb. Johann Switala, S. — Comtoirdiener Eugen Labuda, T. — Schneiderges. Aloysius Schulz, S. — Tischlergeselle Karl Wilhelm Plewe, S. — Arbeiter Friedrich Hoffmann, S. — Maurergeselle Albert David, S. — Kaiserl. Marine-Werkführer Johann Holke, T. — Arbeiter Ignatz Kunkel, T. — Schlossergeselle Ernst Heinrich Schikowsky, S. Unehel.: 2 S., 1 T.

Aufgebote: Buchdruckereibesitzer Siegfried Löwenthal und Bertha Perlmutter. — Schmiedegeselle Karl Grundmann und Margarethe Auguste Holzner. — Arb. Georg Felix Marczynski und Wittwe Maria Franziska Kohnke, geb. Blaschke. — Gymnasiallehrer Dr. phil. Karl Hermann Reinhold Loosch und Klara Auguste Karoline Pich, ersterer in Nakel, letztere hier.

Heirathen: Unteroffizier im 1. Leib-Husaren-Regiment Nr. 1 Otto Heinrich Kaulbars und Anna Hedwig Lietz. — Schneidergeselle Friedrich Wilhelm Adolf Soder und Marie Helene Albrecht.

Todesfälle: Wittwe Holdine Karoline Lachert, geb. Tilly, 75 J. — T. d. verstorbenen Bahnarbeiters August Selinski, 7 J. — T. des Arbeiters Franz Grönke, 3 M. — T. d. Maschinenwärters Michael Bozanowski, 11 W. — Arbeiter Karl Repp, 54 J. — Arbeiter Robert Heinrich Scheer, 68 J. — Unehelich: 1 T., 1 T. todtgeboren.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 28. Februar. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien $287\frac{3}{8}$, Franzosen $96\frac{3}{4}$, Lombarden 97,60, ungar. 4% Goldrente —. Tendenz: fest.

Paris, 28. Februar. (Schlußcourse.) 3% Amortis. Rente 98,50, 3% Rente $98{,}37\frac{1}{2}$, ungar. 4% Goldrente 97,70, Franzosen 668,75, Lombarden 257,50, Türken $22{,}32\frac{1}{2}$, Aegypter —. Tendenz: fest. — Rohzucker loco 88° 38,50, weißer Zucker per Februar 40,00, per März $40{,}12\frac{1}{2}$, per März-Juni 40,50, per Mai-Aug. $40{,}87\frac{1}{2}$. — Tendenz: matt.

London, 28. Februar. (Schlußcourse.) Engl. Consols $98\frac{15}{16}$, 4% preuß. Consols 106, 4% Russen von 1889 $99\frac{1}{8}$, Türken $22\frac{1}{4}$, ungar. 4% Goldr. $96\frac{1}{2}$, Aegypter $99\frac{3}{8}$, Platzdiscont $1\frac{5}{8}$. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 $16\frac{1}{2}$, Rübenrohzucker 14. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 28. Februar. Wechsel auf London 3 M. 94,05, 2. Orientanl. 103, 3. Orientanl. $103\frac{3}{4}$.

Petersburg, 27. Febr. **Bankausweis.** Kassenbestand 203 776 000, Discontirte Wechsel 16 558 000, Vorschüsse auf Waaren 43 000, Vorschüsse auf öffentliche Fonds 5 172 000, do. auf Actien und Obligationen 10 598 000, Contocorr. des Finanzministeriums 56 721 000, sonstige Contocorrenten 96 716 000, verzinsl. Depots 21 697 000.

Newyork, 27. Februar. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,86, Cable-Transfers $4{,}88\frac{1}{4}$, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5{,}18\frac{1}{8}$, Wechsel auf Berlin 60 Tage) $95\frac{3}{8}$, 4% fund. Anleihe —, Canadian-Pacific-Act. $83\frac{1}{4}$, Centr.-Pacific-Actien $27\frac{1}{4}$, Chicago- u. North-Western-Actien —, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien $75\frac{5}{8}$, Illinois-Central-Actien $98\frac{1}{2}$, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 126, Louisville u. Nashville-Act. $73\frac{1}{8}$, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien $21\frac{3}{8}$, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. $108\frac{5}{8}$, Northern-Pacific-Preferred-Act. $37\frac{1}{2}$, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien $34\frac{1}{2}$, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien $31\frac{1}{4}$, Union-Pacific-Actien $36\frac{7}{8}$, Denver- u. Rio-Grand-Preferred-Actien $51\frac{7}{8}$, Silber Bullion $83\frac{7}{8}$.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 28. Febr. Stimmung: stetig. Heutiger Werth ist 13,75/85 M Gd. Basis 88° Rendem. incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 28. Febr. Mittags. Stimmung: stetig. Februar 14,00 M, März 14,00 M, April $14{,}27\frac{1}{2}$ M, Juni-Juli $14{,}42\frac{1}{2}$ M.

Abends. Stimmung: stetig. Februar 14,00 M, März $14{,}02\frac{1}{2}$ M, April 14,30 M, Juni-Juli $14{,}47\frac{1}{2}$ M.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kasemann, sämmtlich in Danzig.

---

dieser unternehmungslustige Junge das Standbild, stieg zu dem alten Fritzen aufs Pferd und las ihm die neueste Depesche vom Kriegsschauplatz vor. Königin Augusta, welche den Vorgang mit Interesse wahrgenommen hatte, ließ den Knaben zu sich rufen, übergab ihm eine goldene Tasse sowie einen Friedrichsd'or und wollte zum Dank für die pietätvolle That dem Knaben die Hand reichen. Der aber wischte verlegen seine nicht ganz salonfähigen Hände an der Schürze ab und sagte: „Nee, Majestät, der olle Fritze is höllisch dreckig!"

Nicht zu vergessen ist die unleugbare Bewunderung, welche der Berliner dem Bildhauer zollt für die offenbar schwierige Leistung, welche der Künstler hier vollbracht hat; denn das Denkmal ist bekanntlich „von Rauch" gemacht, und ein so großes Standbild von Rauch zu machen, ist „keene Kleenigkeet". Uebrigens hat der Name Rauch auch den Franzosen Veranlassung zu einem hübschen Wortspiel gegeben. Als seinerzeit in Berlin das Rauch-Museum eröffnet wurde, schrieben die französischen Zeitungen: „Die Berliner sind doch zu verrückte Kerls; jetzt haben sie sogar ein musée à fumer errichtet". (Thatsache.)

Dem Denkmal gegenüber liegt das Gebäude der Kunstakademie, welches den bedeutsamen Spitznamen „Kunststall" erhalten hat, weil es zweierlei, an sich grundverschiedenen Zwecken dient, nämlich einmal der Kunstakademie in dem nach den Linden zu gelegenen Theile, das andere Mal dem königlichen Marstalle in dem Theile, welcher der Dorotheenstraße zugekehrt ist. Die Verquickung zweier so heterogenen Bestimmungen ist in der That merkwürdig und wird durch diesen Spottnamen mit Recht gegeißelt.

Das am Westende der Linden sich erhebende Brandenburger Thor ist an sich von zu klassischen Formen (dem echten Berliner ist klassisch und langweilig ziemlich identisch), um für einen faulen Witz Veranlassung zu geben; aber die auf seinem Dache aufgestellte Quadriga hat trotz ihrer künstlerischen Schönheit, trotz ihrer seit der Entführung durch Napoleon I. historischen Bedeutung die echt Berliner Bezeichnung „Vierspännige Normaldroschke" erhalten. Was sich der Künstler (Schadow) wohl gedacht hätte, wenn er diesen Ausdruck für seine Schöpfung hätte hören müssen?!

Ich will diesen Artikel nicht schließen, ohne einer historischen Anekdote zu gedenken. Als der große Patriot und Turnvater Friedrich Ludwig Jahn einst im Jahre 1811 mit seinen Schülern über den Pariser Platz ging, fragte er plötzlich einen Knaben, der das Brandenburger Thor anstarrte: „Woran denkst du?" Verwirrt und überrascht vergaß der arme Junge das Antworten und erhielt als Entgelt dafür eine schallende Ohrfeige. Jahn aber sagte in väterlich ernstem Tone: „Daran sollst du denken, daß wir den Siegeswagen, der da oben auf dem Thor fehlt, aus Paris zurückholen müssen!"

Kleines Feuilleton.

* **[Ein deutsches Schauspiel am russischen Hofe.]** Der „Pos. Ztg." meldet man aus Petersburg unterm 25. Februar: Von zuverlässigster Seite wurde mir soeben zu wissen gethan, daß nächsten Freitag in den Räumen der hiesigen kaiserlichen deutschen Botschaft eine besondere Theater-Vorstellung (2 Einakter) des unter Leitung des früheren kaiserlich russischen Ober-Regisseurs, Hrn. Philipp Bock, zu einem längeren Gastspiele in Petersburg eingetroffenen deutschen Gesammtgastspiels vor den höchsten Personen des russischen Hofes stattfindet. Die Initiative hierzu ist von dem neuen deutschen Botschafter, Herrn v. Werder ausgegangen. Es ist dies bislang der erste derartige Fall und daher doppelt interessant. Möglicher Weise sind daran die Hoffnungen für das Wiedererstehen einer deutschen Hofbühne zu knüpfen. (?) Wie naheliegend, wird dieses Vorkommniß noch äußerst discret behandelt, ist auch die Kunde davon in weitere Kreise noch nicht gedrungen.

* **Aus Nizza** schreibt man vom 22. d. Mts.: **Sarah Bernhardt** macht hier Furore und volle Häuser; ihre größte Bewunderin ist **Adelina Patti**, welche bei den Sterbescenen der Französin so heftig weint, daß sie die Aufmerksamkeit des ganzen Saales erregt. „Die Verdammung Faust's" von Berlioz gefiel bei ihrer Erstaufführung in Monte-Carlo außergewöhnlich; bis jetzt wurden nur immer Bruchstücke gegeben. Das von Berlioz für den Concertsaal componirte Werk wirkte von der Bühne herab wie ein Musikdrama. — Joseph **Sardou**, Victoriens Vater, der sich als Alterthumsforscher große Verdienste erworben, feierte am 18. d. Mts. seinen 90. Geburtstag in völliger geistiger und leiblicher Frische. Er schwang sich sogar zu einem improvisirten Sonett beim Festmahle auf; Sardou senior lebt seit Jahren in unserer Mitte und hofft die Fertigwerdung eines Riesenpalais zu erleben, welches sein Sohn baut.

Am 25. d. Mts., Nachm. 2 Uhr, entschlief sanft nach langem Leiden unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter u. Tante, Frau

Henriette Hirschfeld,
geb. Lichtenfeld,
im 76. Lebensjahre.

Danzig, den 28. Februar 1893.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Naturforschende Gesellschaft.

Mittwoch, den 1. d. Mts., Abends 8 Uhr:

Sitzung
der
Anthropologischen Sektion.

Tagesordnung:

1. Zum Gedächtniß Ludwig Lindenschmitt's.
2. Bericht über einige im letzten Jahre ausgeführte Ausgrabungen in der Provinz.
3. Das deutsche Bauernhaus. Von Dr. Meringer. Referat des Dr. Oehlschlaeger.

Dr. Oehlschlaeger.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche vom Dorfe Klein Trampken Band II, Blatt 24 und 27, auf den Namen der **Amande Sieg** (jetzt verehelichten Eigenthümer Hennig) eingetragenen Grundstücke

am 10. Mai 1893,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück Blatt 24 ist mit 12,36 M. Reinertrag u. einer Fläche von 1,3450 Hektar zur Grundsteuer, mit 45 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, das Grundstück Blatt 27 ist mit 42,99 M. Reinertrag und einer Fläche von 5,3360 Hektar zur Grundsteuer, mit 45 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, insbesondere Zinsen, Kosten, wiederkehrende Hebungen, sind bis zur Aufforderung zum Bieten anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 12. Mai 1893,
Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer 42, verkündet werden. (5847

Danzig, den 23. Februar 1893.
Königliches Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 18. Februar d. J. ist in das diesseitige Firmenregister eingetragen

zu Nr. 200 bei der Firma **G. Lichtenfeld** zu Bischofswerder
daß die Firma auf den Kaufmann **Adolf Lichtenfeld** zu Bischofswerder übergegangen,

zu Nr. 316
daß der Kaufmann **Adolf Lichtenfeld** zu Bischofswerder Inhaber der Firma **G. Lichtenfeld** zu Bischofswerder ist.

Dt. Eylau, den 18. Febr. 1893.
Königliches Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

Chaussee-Neubauten im Kreise Pr. Stargard.

Die im Jahre 1893 erforderliche Ausführung der Erd- u. Böschungsarbeiten, sowie der Durchlässe zu den Chaussee-Neubauten im Kreise Pr. Stargard soll in 2 Loose getrennt an geeignete Unternehmer öffentlich verdungen werden.

Es sind veranschlagt:

Loos 1, umfassend die Chausseestrecke Morroschin—Skurz, die Pflasterstraße Skurz—Barloschno, die Pflasterstraße Skurz—Wda, die Pflasterstraße Ponschau—Schwarzwald, auf 66 720,83 M.

Loos 2, umfassend die Chausseestrecke Lubichow—Hoch-Stüblau, die Chausseestrecke Bordzichow—Rathsdorf, die Chausseestrecke Carlshagen—Pischnitz, die Verbindungsstraße Pr. Stargard—Bahnhof, die Pflasterstraße Pr. Stargard — Kokoschken, auf 82 247,21 M.

Ich habe hierzu einen Submissionstermin auf

Dienstag, den 21. März 1893, Vormittags 10 Uhr,

in meinem Amtszimmer hierselbst anberaumt, bis zu welchem Unternehmungslustige ihre Angebote mit bezüglicher Aufschrift versehen portofrei und verschlossen an mich einzureichen ersucht werden. Die Unterlagen der Verdingung liegen während der Dienststunden in meinem Amtszimmer zur Einsicht aus, Abzüge der Anschläge und Bedingungen sind auch gegen Erstattung von 2,50 M. für jedes Loos erhältlich.

Pr. Stargard, 27. Febr. 1893.
Der Kreisbaumeister.
Kaßmann. (5810

Oeffentliche Versteigerung in Zoppot, Nordstr. 2.

Sonnabend, den 4. März d. J., werde ich in der Wohnung der Frau **Malwine Steltner** daselbst:

1 Pianino, 1 mah. Sopha mit braunem Damastbezug und 1 mah. Spiegel nebst Marmorconsole

im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Danzig, den 28. Februar 1893.

Fagotzki,
Gerichtsvollzieher,
Altst. Graben 103 (am Holzmarkt).

Restanten-Liste

der verloosten und am 15. Februar 1893 noch nicht zur Einlösung gebrachten Pfandbriefe unserer verschiedenen Serien kann bei unseren sämmtlichen Pfandbriefverkäufern eingesehen werden und versenden wir solche auch auf Wunsch an die Interessenten.

Berlin, den 27. Februar 1893.
Preußische Hypotheken-Actien-Bank.
Ganden. Schmidt.

Gelegenheitsgedichte

ernsten sowie heiteren Inhalts werden angefertigt **Danzig, Hühnerberg 15/16 part.**

Treptower Silber-Lotterie. Ziehung schon am 15. März; es gelangen **3477** nur **gediegene** mit Reichsstempel versehene **massive Silbergegenstände, darunter Besteckkasten** für 6—48 Personen zur Verloosung. Loose a 1 M., 11 Loose 10 M., 28 Loose 25 M.

Weseler / Marienburger } **Geldlotterie, Loose à 3,00 Mark** Ziehung 16. März - 17. April { 1/2 Antheil 1,75 M., 1/4 1 M., 5/4 sortirt in verschiedenen Nummern 4,75 M., 10/4 9 M., 10/8 5 M.

Königsberger Pferdelotterie. Loose a 1 M., 11 Loose 10 M. Gewinne: **10 complet bespannte Equipagen, 47 edle ostpreußische Pferde, 2443 massive Silbergegenstände;** Loosporto und Gewinnliste 30 ₰ extra, empfiehlt

Leo Wolff, Königsberg i. Pr., Kantstraße Nr. 2. (5699

Gewerbe-Ausstellung in Konitz.

In den Tagen vom **2. bis 17. September d. J.** findet für die Kreise Flatow, Konitz, Dt. Krone, Schlochau und Tuchel in Konitz eine Gewerbeausstellung, verbunden mit einer Ausstellung für Lehrlingsarbeiten und einer Verloosung von Ausstellungsgegenständen statt. Gegenstände der Ausstellung sollen sein:

die Erzeugnisse des Handwerks und der Industrie einschließlich der Hausindustrie, der Gärtnerei, der Bienenzucht u. s. w., insbesondere auch diejenigen technischen Gewerbe, welche für die Landwirthschaft arbeiten oder mit ihr zusammenhängen.

Berechtigt zur Ausstellung sind die Gewerbetreibenden der oben genannten Kreise. Zugelassen können auch Gewerbetreibende anderer Kreise werden.

Für die tüchtigsten gewerblichen Leistungen werden neben Geldprämien, Preismedaillen und Anerkennungsdiplome ausgegeben werden. Anmeldungen sind an den unterzeichneten Vorsitzenden zu richten.

Das Nähere über die Einrichtung ꝛc. der Ausstellung ergeben die ausgelegten Plakate.

Konitz, im Februar 1893.

Der geschäftsführende Ausschuß.

Der Vorsitzende: Dr. Kautz, Landrath.
Der Schriftführer: Heyn, Maler. — Der Schatzmeister: Werner, Kaufmann.
Peterson, Erster Staatsanwalt. Plath, Kaufmann. Otto, Baurath.
Mühlradt, Bürgermeister. C. Schulz, Maschinenfabrikant.

„Fides" erste deutsche Cautions-

und Allgemeine Versicherungs-Anstalt, errichtet 1890

in Mannheim

bestellt gegen mäßige Prämie Caution durch ihre Bürgschaftsdokumente. Letztere sind von diversen Staats- und Communal-Behörden, Berufs-Genossenschaften, Krankenkassen, Eisenbahnen, Versicherungs-Gesellschaften, Banken, Gesellschaften und Firmen des Handels und der Industrie als **Caution anerkannt.** (4568

Die „Fides" übernimmt Versicherungen gegen

Defraudation

sowie Unfall-, Aussteuer- und Sterbekassen-Versicherungen.

Letzte diesjährige **Weseler**

Geld-Lotterie.

Ziehung bestimmt 16. März 1893.

2888 Gewinne von zusammen **342300 M.**
ohne Abzug zahlbar. Haupttreffer:
90,000 M., 40,000 M., 10,000 M. etc.

Orig.-Loose à 3 M., Porto u. Gewinnliste 30 Pf., auch gegen **Nachnahme,** empfehlen u. versenden

Oscar Bräuer & Co.,
Berlin W., Leipzigerstraße 103.
Reichsbank Giro-Conto.
Telegramm-Adresse: Lotteriebräuer, Berlin.

Unsere General-Agentur für die Provinz Westpreußen ist zu vergeben.

Offerten sind zu richten an

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu Brandenburg a. H.



SANITÄS Toilette-Fett-Seife

übertrifft Döring's Seife bei billigerem Preis von nur 25 Pfg. das Stück!
Beste Seife für Hautpflege laut amtlichem Gutachten!
C. Naumann.
Offenbach a. M.,
Seifen- und Parfumerie-Fabrik.

Zu haben in allen Parfumerien & Droguerien.

„Original-**Shampooing**-Bay Rum" von J. Jackson und Co. in St. Thomas W. J. ist das **beste Kopfwasser,** welches in **kürz.** Zeit das Ausfallen der Haare beseitigt und einen **üppigen Nachwuchs** hervorbringt. **Kopfschuppen verschwinden schon nach mehrmaligem Gebrauch.** Preis Originalflasche 1, 2 u. 4 M. Zu hab. b. **Jul. Sauer,** Langgasse 52[1].

Zur Anfertigung

feinster wie einfachster Damengarderobe empfiehlt sich bei billigsten Preisen

Elise Mybes,
Schleusengasse Nr. 13,
Victoria-Passage.

Ratten, Mäuse, Wanz., Schwaben, Motten vert. mit 1jähr. Gar., a. empf. m. Präparate z. Vertilg. d. Ungezief. **H. Dreyling,** Kgl. approb. Kammerjäger, Altes Roß Nr. 7, 1 Treppe.

Danziger Actien-Bierbrauerei

empfiehlt ihre vorzüglichen Biere.

Lagerbier (Münchener Art),
Exportbier (Nürnberger Art),
Böhmisches Bier (Pilsener Art)

in Gebinden und in Flaschen.
Bestellungen erbeten (2867
Heil. Geistgasse Nr. 126.
Fernsprech-Anschluß Nr. 1.

Das weltbekannte

Bettfedernfabrik-

Lager von **Gustav Lustig,** Berlin, Prinzenstr. 46, versendet geg. Nachn. (nicht unter **10 Mk.**) garantirt neue vorz. füllende Bettfedern Pfund 55 ₰, Halbdaunen, Pfd. M. 1,25, h. weiße Halbdaunen, Pfund M. 1,75, vorzügl. Daunen, Pfund M. 2,85.

Von diesen Daunen genügen 3 Pfund zum größten Oberbett.
Verpackung wird nicht berechnet.

Heinrich Piel Nchflgr.,
(Inhaber Koppay & Ayritz)
Weingutsbesitzer u. Weingroßhandl
Biebrich a. Rh. u. Hochheim a. M.
Specialität:
Flaschenreife Rhein- u. Mosel-weine.
Preislisten gratis und franco.

Otto von Glasenapp, Stolp i. Pom.



Bauerntische, Wandbretter Consolen, Staffeleien, Salonsäulen, Servirtische etc.

Lieferg. ganzer Aussteuern u. einzel. Möbelstücke. Francoversand für Beträge von 30 Mark.

Ausführl. Preislist. auf Wunsch franco. (5081

C. BRANDAUER & CO. RUNDSPITZFEDERN oder **CIRCULAR POINTED PENS** sowie alle anderen feinsten Qualitäten für jeden Zweck und jede Hand. Mustersortimente zu 50 Pfennigen. Zu beziehen durch jede Papierhandlung. Niederlage bei: **S. Loewenhain, 171 Friedrichstr., Berlin W.**

Zum Eindecken v. Schindeldäch., d. Schindel a. hies. Wald. zu Wildenhof, Schwengels, Laukitten u. Weskeim, Lief. z. nächst. Bahnst. empf. u. reell. Bed. u. 30 j. Gar. **Mendel Reif,** Schindelmstr. Zinten.

Eichene Speichen,

starke und schwache, möglichst v. 26/28 Zoll Länge, $1^1/_2 \times 2^1/_4$ und $2 \times 3^1/_2$ Zoll Stärke kauft in größeren Posten per Cassa

Die Nutzholz-Handlung
Berlin S.O., Lohmühlenweg 6

Knorr's Suppen-Hafermehl.

Beste Kindernahrung. Ueberall zu haben.
C. H. Knorr, Conservenfabrik, Heilbronn a. N.

Große Silber-Lotterie

behufs Freilegung der Marienkirche zu Treptow a. Rega.

Ziehung schon am 15. März 1893.

3477 Gewinne im Werthe von 63000 Mark.

Es gelangen ausschließlich gediegene, mit dem deutschen Stempel versehene Silbergegenstände zur Verloosung.

Loose à 1 Mk., 11 Loose 10 Mk.,
Porto und Liste 30 ₰.

in allen Städten der Provinzen **Pommern, Brandenburg, Ost- und Westpreußen.**

Die Verkaufsstellen sind mit Plakaten versehen.

Wiederverkäufer in allen Städt werden noch angestellt durch **Hugo Friederici** in **Treptow a. R., Gustav Toepfer-Stettin,** Kohlmarkt, **Theodor Bertling-Danzig, R. Andreas-Kolberg, Gustav Pauls-Stralsund.** (4972

Mittwoch, den 1. März cr.
und folgende Tage
findet bei mir der diesjährige

Ausverkauf

zurückgesetzter Gegenstände statt
und zwar in
Glas-, Porzellan-, Steingutwaaren, Lampen, Wirthschaftsgeräthen u. Decorations-Gegenständen.

H. Ed. Axt,
Langgasse 57|58.

Viel Geschrei und wenig Wolle,



das ist die Devise, welche leider so viele Tuch-Versandgeschäfte auf ihr Banner geschrieben haben. Das Publikum kann nicht vorsichtig genug in der Wahl seiner Bezugsquelle für Herrenanzug-, Mantel-Stoffe, Damentuch ꝛc. sein, denn es giebt viel nur für das Auge erzeugte Schundwaare. Man kaufe die Stoffe nur **direkt** aus erster Hand bei

Johann Müller,
Tuchfabrik in Sommerfeld
(Bez. Frankfurt Oder) Wilhelmst.

Denkb. billigste Preise bei nur vorzügl. Qualität, die sich im Tragne bewähren. Man verlange die reichhaltige Mustercollection.

Feldbahnen und Lowris aller Art.

Ludw. Zimmermann Nachf. Danzig, Fischmarkt 20—21.

Feld- u. Industriebahnen
sowie für
Moorkulturen und Meliorationen,
neu und gebraucht,
kauf- und miethsweise.

Ich versende als Specialität meine Schlesische Gebirgs-Halbleinen 74 Ctm. breit, für 13 Mk., 80 Ctm. breit, für 14 Mk.

Schlesische Gebirgs-Reineleinen

76 Ctm. breit, 16 Mk., 82 Ctm. breit, 17 Mk., in Schocken von $33^1/_3$ Metern, bis zu den feinsten Qualitäten. Musterbuch von sämmtlichen Leinenfabrikaten franco. Viele Anerkennungsschreiben.

Ober-Glogau i. Schl. J. Gruber.

Birkenbalsam-Seife

von Reinh. Wilhelm, Berlin

ist durch ihre vorzüglichen Eigenschaften das beste Schutzmittel gegen **Flechten, Sommersprossen, Pickel etc.** à Stück 50 Pfg. zu haben bei: **P. Renk,** Damm, Ecke Johannisgasse. **A. Wallrath,** Breitgasse 102. **W. Belitz,** Fischmarkt 26. **Wwe. H. Clericus,** Oliva.

Das Johann Hoff'sche concentrirte Malzextract leistet bei Brust- und Lungenleiden werthvolle Dienste.

Seit beinahe einem Jahre habe ich an heftigen Hals- und Brustschmerzen, verbunden mit jeweiliger Heiserkeit gelitten. Alle dagegen angewandten Mittel blieben erfolglos. Seit längerer Zeit gebrauche ich Ihr vortreffliches Malzbier und Ihr concentrirtes Malzextract und fühle freudigst, daß mein Zustand sich von Tag zu Tag bessert.

Dr. Stoetzer in Coswig.

Johann Hoff, k. k. Hoflief., Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.
Verkaufsstelle in Danzig bei **H. Lietzau,** Holzmarkt 1, **Albert Neumann,** Langen Markt 3, **A. Fast,** Langen Markt 33/34. (2968



Die **besten** und daher **billigsten**
Triumph-Wäsche-Mangeln
aus Eisenguss und Hartholzwalzen v. Mk. 25 an,
Wasch- u. Wringmaschinen
vers. franco u. Garantie für volle Leistungsfähigk.
B. Henle in Nürnberg. Fabrik und Versandgeschäft. Illustr. Preisliste gratis u. franco.

Oeffentliche Versteigerung

Hundegasse 39 parterre.

Donnerstag, den 2. März, Vormittags 10 Uhr, werde ich daselbst nachstehende Gegenstände öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigern als:

1 mah. Cylinderbureau, dito Glasservante, dito Sopha, 2 Sessel mit br. Plüsch, 2 Kleider- u. Wäschespinde, Sophatisch und Stühle, 1 nußb. Kleiderspind, 1 dito Vertikow, 1 Schlafsopha mit Auszug, 6 nußb. Muschel-Rohrlehnstühle, 1 Sophatisch, 1 nußb. Paneelbett, **Meyers Lexikon 16 Bände, 60 Bd. Klassiker, Regulator,** Bilder, Teppiche, Wiener Stühle, Bettschirm, 2 Bettgestelle mit Matratzen u. s. w.

Neumann, Gerichtsvollzieher,
Danzig, Pfefferstadt Nr. 37.

American Patent-Rawhide (Rohhaut),

Maschinen-Treibriemen, Tauwerk u. Kordel-Transmissionen. Binde- u. Nähriemen, Schlagriemen, Leder für alle technische Zwecke, für Sattler, Armee-Bedarf ꝛc. ꝛc.

Rawhide ist durch ihre Zubereitung das vollkommenste Material seiner Art, ist widerstandsfähiger gegen **Feuchtigkeit, Dampf, Gas,** Säuredünste und Witterung als irgend ein imprägnirtes Leder. Die Treibriemen sind leicht, dünn, stark, biegsam, gestreckt, höchst dauerhaft, eben und geradelaufend, weder reiben noch schleifen sie, sondern greifen immer vollkommen. Eventuell kann **Allein-Vertretung** übergeben werden, welche für nöthiges Lager für eigene Rechnung je nach dem Bezirksumfang Pfd. Strl. 100 bis Pfd. Strl. 1000 erfordert.

S. Schreiber,
164 Fenchurch-Street,
London E. C.,
General-Vertreter f. Europa.

Feldeisenbahnen,

neu und gebraucht, zu Kauf und Miethe.



Hodam & Ressler,
Danzig.

Jauche-Fässer

aus starkem Eisenblech, 1000 bis 1500 Ltr. Inhalt, empfiehlt zu billigen Preisen (5694

W. Jahr,
Maschinenfabrik und Kesselschmiede,
Hohenstein Westpr.

Einige hundert Meter gut erhaltene **Feldbahnschienen** und eine Anzahl **Lowries** dazu sind billig zu verkaufen.
Anfragen an die Expd. d. Ztg. unter Nr. 5328 zu richten.

Auf der A. Casper'schen Ziegelei und Thonwaaren-Fabrik in Lauenburg i. Pomm. stehen noch ca. **800 Mille Ziegel** zum Verkauf. (5249

Zum Verkauf:

14 Mastochsen,
10 fette Stiere,
330 kernfette Schafe,
2 starke Kutschpferde, braun
4 Ponies,
8 Arbeitspferde.

Gr. Bölkau bei Löblau.
5852) (Station Bölkau.)

Ostpr. — Landwirthschaft,

Größe 69 ha, sehr schön und Nähe Bahn ꝛc. gel., in hoher Cultur, durchweg milder Lehmboden, sehr gute Wiesen, zur Hälfte 3-schürig, gute Gebäude, vollständ. Inventar, 20 Stück Rindvieh, 11 Pferde, 16 Schafe ꝛc. 50 Schffl. Winter-Aussaat, Hyp. gut u. sicher, **wegen sof. anderer Uebernahme für den Spottpreis von nur 45 000 M. sof. verkäuflich.** Anz. nur 2—3000 Thlr. Näh. **Moritz Schmidtchen,** Guben. (5762

Wagenpferde-Verkauf.

Zwei hochelegante

Wallache,

Kohlrappen ohne Abzeichen, mit hervorragenden Gängen, gut zusammenpassend, fromm, $4^1/_2$ Jahre alt, $2^1/_2$" groß, sind in Angnitten bei Pr. Holland verkäuflich.

Fester Preis 1200 M.

Der Administrator.
5687) Kandler.

Ein gut erh. eis. Geldschrank u. eine engl. 8 Tage-Uhr verkäuflich. Zu erfr. beim Inspekt. der Chemischen Fabrik zu Legan.

Ein starkes Wagenpferd, braune Stute, Ostpreuße, 5' 8" groß, mit gutem Gang, sehr geeignet als Einspänner für Brauer, steht zum Verkauf.

Zu erfragen in der Expedition der Danziger Zeitung. (5845)

Heirath! Reiche Töchter wünschen Heirath mit solid. Herren. Näh. M. 3 lagd. Berlin 49. Agenten verbeten.

Stellenvermittelung.

Stellensuchende jeden Berufs placirt u. empfiehlt Reuters Bureau, Dresden, Ostra-Allee 35.

Für mein Material- und Destillations-Geschäft suche ich von sofortigem Antritt einen tüchtigen Verkäufer, der kürzlich seine Lehrzeit beendet hat.
Georg Rose, Dirschau-Neustadt.

Tüchtige Putzarbeiterin für **Zoppot** gesucht, welche auch Verkäuferin ist.
Offerten mit Gehaltsford. unter C. 93 postlag. Zoppot erbeten.

Ein erfahrener Kaufmann, mit doppelter und einfacher Buchführung sowie sämmtl. Comtoirarbeiten vertraut, sucht unter soliden Ansprüchen von sofort od. p. 1. April dauernde Stellung als Buchhalter oder Cassirer.
Offerten unter M. 100 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Wir suchen gegen monatliche Remuneration einen

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen.
Dr. Schuster & Kähler.

Suche von sofort eine Stelle zur Erlernung der Wirthschaft gegen freie Station.
Rosa Wisocki,
Dirschau, Schanzenstr. Nr. 4.

Offene Stellen jeder Art bringt stets in größter Anzahl die „Deutsche Vakanzen-Post" in Eßlingen (Württ.). Probe-Nr. gratis. Aufnahme offener Stellen kostenfrei. Bei 2 monatl. Abonn. Gratisinserat im „Anzeiger für Stellen-Gesuche", bis Stelle gefunden. Näheres im Prospekt.

Zu Ostern d. J. suche eine geprüfte Erzieherin, musikalisch, mit bescheidenen Ansprüchen, für 2 Mädchen von 12 und 7 Jahren und 1 Knaben von 6 Jahren.
Gefl. Offerten mit Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüche erbittet Frau Gutsbesitzer **Kling,** Tralau per Neuteich Wstpr.

Eine junge Dame wünscht von sofort gegen freie Station sich im Haushalt nützlich zu machen.
Offerten unter **L. B.** Schwetz a. W. postlagernd. (5844

Ein junges Mädchen, welches die Buchführung erlernt hat, sucht Stellung im Comtoir oder an der Kasse.
Adr. u. 5771 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Ein j. geb. Mädchen,
in Haushalt und Handarbeit erfahren, sucht, gestützt auf gute Empfehl., zum 1. April Stellung. Familienanschluß erwünscht jedoch nicht Bedingung.
Adr. u. 5839 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Ein älterer cautionsfähig. Herr sucht dauernde Stellung als Buchhalter ꝛc.
Adr. u. 5849 in d. Exp. d. Ztg. erb.

Ein Primaner sucht eine Stelle als Lehrling in einem Bank-Geschäft.
Gefl. Offerten unter Nr. 5838 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Junger Mann,

gegenwärtig in einer Filialethätig, sucht per 1. April Stellung als Expedient oder Lagerist in einem Colonialwaaren-Engros-Geschäft.
Adressen unter Nr. 5850 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Für einen Obersecundaner wird eine solide billige Pension zu Ostern gesucht. Offerten nebst Preisangabe sub O. Z. an die „Neue Presse", Riesenburg.

Altstädt. Graben 108, dicht am Holzmarkt, ist die 3. Etage, bestehend aus 5 Zimmern und reichlich. Zubehör zu vermiethen. Näheres Holzmarkt 5, part.

Laden nebst Wohnung u. Zubehör und Hange-Etage, 4 Zimmer und Zubehör, auch pass. zum Comtoir, Hundegasse 100 per April zu vermiethen. (5781

Der Laden
Matzkauschegasse Nr. 9 ist zum 1. April oder später zu vermiethen. Näheres daselbst. (5840

Ich suche eine trockene Remise per 1. April cr. zu vermiethen.
Mix, Langenmarkt 4.

Verein
Harmonia Lectusia
zu Schönbaum.
Donnerstag
Versammlung.

Danziger Ruder-Verein.

Vereins-Versammlung
am Mittwoch, 1. März cr., Abends $8^1/_2$ Uhr, bei **R. Denzer,** Langenmarkt.
Der Vorstand.

Zinglers Höhe.

Donnerstag, 2. März cr.,
Concert.
Anfang $4^1/_2$ Uhr. Entree 15 u. 10 ₰.

Frau Clara Berger, früher Besitzerin von Adl. Dorposch Kreis Culm a. W., wird in einem gegen sie schwebenden Prozesse ersucht, ihren Aufenthalt anzugeben. Personen, denen dieser bekannt ist, werden gebeten, davon Mittheilung zu machen an Rechtsanwalt **Warda** in Thorn.

Auf dem Wege von der Langgasse nach Langgarten ist ein Portemonnaie mit M. 60 Gold u. 50 ₰ Nickel verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeb. i. Polizeib.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.